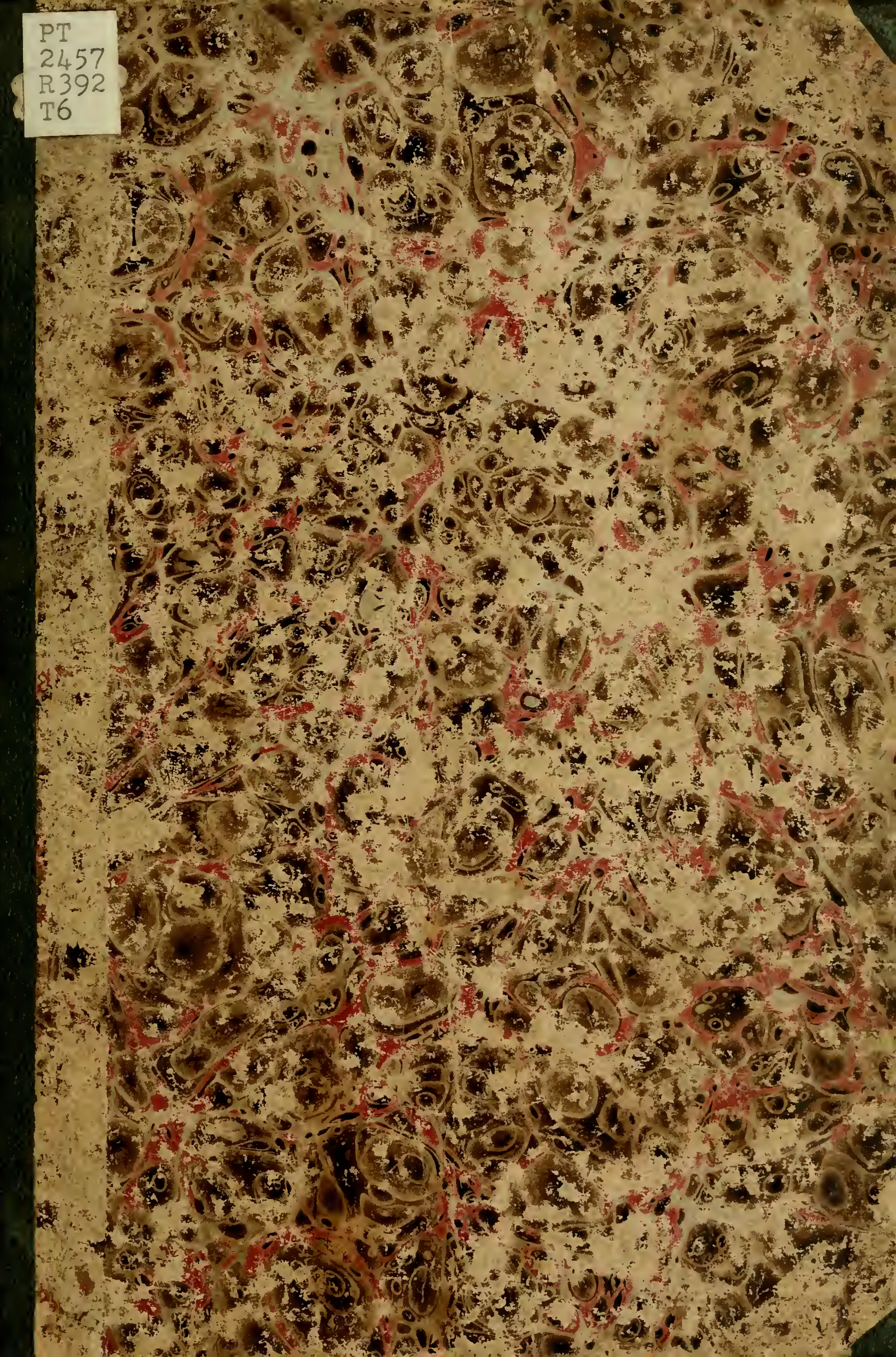

PT
2457
R392
T6

Die Töchter Lucifer's.

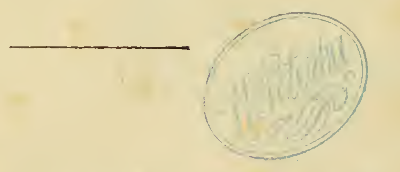
Zauberspiel in fünf Abtheilungen

mit theilweiser Benutzung eines vorhandenen Stoffes

von

Wilhelm Friedrich Riese

W. Friedrich, pseud.



Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Hamburg, 1849.
Verlags-Comptoir.

Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

Correctur von M. F. Fließbach in Leipzig.

Die Töchter Lucifer's.

In 5 Abtheilungen (12 Tableaux) von W. Friedrich.

(Mit Abänderungen.)

Musik componirt und arrangirt von Ed. Stiegmann.

Personen.

Der Schutzgeist.
Fortuna.
Robert, ein junger Maler.
Polykarp, sein Freund.
Erster Bürger.
Zweiter Bürger.
Die Dummheit.
Genien.

Lucifer, Höllenfürst.
Fiamma,
Diavolina,
Asmodea,
Cornarina,
Mephista,
Malitiosa,
Sulfuria,
Tartarina,
} seine Töchter,
Cerberus, Portier.
Madam Cerberus.
Der Kriegsminister.
Der Handelsminister.
Der Cultusminister.
Der Minister des Auswärtigen,
Der Minister des Innern,
} Lucifers.
Mephistopheles, Notar,
Erstes Teufelchen.
Zweites Teufelchen.
Dämonen. Furien. Kleine Teufel.
Köche und Küchenjungen. Spieler. Insulaner.

Scene: Theils auf der Oberwelt, in Europa und auf einer Insel der Südsee, theils in der Unterwelt und im Schlaraffenlande.

Erster Act.

Der Speisesaal in der Hölle; in der Mitte des Hintergrundes ein großer Spiegel.

Erste Scene.

Lucifer (auf einem Throne rechts). **Dämonen.**

Chor.

O! verscheuche,
Daß sie weiche,
Deine Melancholie!
Grimmig blicke,
Hohn und Tücke
Deine Stirn umzieh'.
Laß, wie früher immer,
Zorn und Hasses Schimmer
Auf den Wangen prangen roth wie Blut.
Laß erstrahlen
Und sich malen
In den Augen Wuth und Gluth.

† † †

Lucifer. Fürwahr, es wär' zum Teufelholen, wenn man nicht selbst der Teufel wär'! — Meine Dämonen wachsen mir complet über den Kopf. Es ist nicht mehr

auszuhalten in der Hölle. Hier kann der Liebesteufel sich nicht mit dem Hausteufel vertragen; dort intriguiren die armen Teufel gegen den Geldteufel; drüben conspirirt der Neuerungsteufel gegen den Hochmuthsteufel, und der Eifersuchtsteufel hetzt sie alle gegen einander! Was hilft es mir, daß die Provinzen Tartarus, Hades, Erebus, Hölle und Fegefeuer mich zum Regenten ernannt haben, um sie alle mit einem einzigen feurigen Bande des Kratriotismus zu umschlingen? Die einzelnen Flammen schlagen doch wieder aus einander und sondern sich. Der Spiritus im Norden will nicht mit dem Süden zusammenbrennen, wo sie Oel in's Feuer gießen, und der Unschlitt im Westen wendet sich von dem Pech im Osten. — Wenn ich sie aber auffordere, statt der vielen bunten Feuer, zu einem einzigen Bundesfeuer aus schönem Eichenholz zu contribuiren, so verkohlt der höllische Gemeingeist, und Jeder will sein Fett für sich behalten. — Dazu schickt mir Petrus Seelen über Seelen zu — aber — hilf Großmutter! was für eine Sorte. Ich gäbe ihm Agio darauf, wenn er sie nur behielte.

Lied.

Von den irdischen Vereinen,
Die die Einigkeit verneinen,
Ganze Trupps ans Clubs und Gassen,
Kommen hier in Massen an.

Aristo- und Demokraten,
Mucker, Drucker von Placaten,
Hetzer, die verketzernd rathen,
Advocaten obenan.

Wählerseelen, Wühlerseelen,
Heulerseelen, uns zu quälen,
Actionair-Reactionaire,
Ganze Heere bringt die Bahn.

Gar zu heiß wird bei dem Wühlen
Mir die Hölle, ich hab's satt.
Nähme gerne, mich zu kühlen,
Auf der Stell' ein „Russisch" Bad.

† † †

Ja, unter Anderm, meine theuren Unterminister, oder besser: Unter-Minirer, wie sieht es in unsers Feuerlandes Rauchkammern aus?

Minister des Innern. Viel Dunst, so daß die Augen nicht aufgehen können.

Lucifer. Desto eher werden sie übergehen!

Minister des Innern. Sonst, der Hölle sei Dank! schreien sie gehöriger, als sie zuhören — das wird ihnen verteufelt schwer. — Auch will man dem Schatten des Euklides zu Leibe, weil er behauptet hat, zu jedem Kreise gehöre ein Centrum.

Lucifer. Das finde ich äußerst — äußerst —

Minister des Innern. Sonst ist Alles in bester infernalischer Confusion: sie interpelliren so lange, bis zur Nacht-Unordnung geschritten wird.

Lucifer. Pessime, d. h., ich bin zufrieden. — Aber wo bleibt mein Factotum und geheimer Unrath, Cerberus? Schläft das Ungethüm? He! Cerberus! Cerberus!

Zweite Scene.

Vorige. Cerberus.

Cerb. Ungnädigster Herr!

Luc. Näher!

Cerb. Eure Verdammniß geruhen?

Luc. Mich wieder warten lassen!

Cerb. Sire, meine Frau war gerade dabei, mich zu prügeln. Das Weib hat mich in einen permanenten Belagerungszustand erklärt, und übt ohne Pardon das Kriegsrecht auf meinem Rücken.

Luc. Was geht mich Dein häusliches Glück an! — Wenn's noch einmal geschieht — Du weißt, zwei Köpfe habe ich Dir bereits abschlagen lassen, wegen diverser menschlicher Regungen. — Bei der nächsten Gelegenheit muß der dritte daran.

Cerb. Bedenken Eure Verworfenheit, dieser dritte ist ja mein einziger noch.

Luc. Gleichviel — es kommt heutzutage einem Machthaber auf einen widerbellenden Kopf mehr oder weniger nicht an. — Was giebt's Neues?

Cerb. Leider nichts Böses.

Luc. Keine Journale da?

Cerb. Nein! Der Zeitungsbote sagte, Dero Censor habe Alles mit Beschlag belegt,

weil verschiedene Tendenzen zum Guten darin waren.

Luc. Meine Töchter schon aufgestanden?

Cerb. Nein, Euer Ungnaden, die Prinzessinnen Teufel ruhen noch auf Kohlen.
(Es klingelt draußen.)

Luc. Es klingelt an der Pforte! Sieh zu! (Cerberus geht zur Thür, und kommt gleich mit einem Pergament zurück.) Doch nicht etwa ein Subscribentensammler zu Katzenconcerten, — oder gar ein Reicher, der vor unserer Thür heult, um uns Etwas zu schenken?

Cerb. Fürchten Majestät Nichts. — Dero Polizei sperrt alle Mildthätigen in die Verschlechterungs-Anstalt. Es ist eine neue Schiffsladung Seelen, die Charon gebracht hat.

Luc. Hast Du die Liste?

Cerb. Hier, Sire!

Luc. Lies vor. Und Ihr, meine Minister, dictirt die Strafen.

Lied (Cerberus).

Zuerst ein Missionair,
Der Wilden rings umher
Tractate liest, zum Himmel blickt,
Und sie beglückt, berückt, bestrickt,
Bis sie total verrückt.

Luc. Welche Strafe dictirt ihm mein Cultus-Minirer?

Cultusminister. Er soll alle Placate, die seit zwei Jahren an die Höllenecken geklebt wurden, vorwärts und rückwärts Wort für Wort auswendig lernen.

Luc. Weiter!

Cerberus.

Alsdann ein Emissair,
Der aus der Fremde her,
Die Nachbarn auf einander hetzt,
Von goldnen Bergen ihnen schwätzt,
Bis sie sich selbst zerfetzt.

Luc. Wie verurtheilt ihn mein Kriegs-Minirer?

Kriegsminister. Er soll bis zum jüngsten Gericht, 24 Stunden täglich, in einer glühenden Pickelhaube vor dem höllischen Thore Wache stehen.

Luc. Weiter!

Cerberus.

Ein Trupp Entrepreneurs,
Die arme Actionairs
Mit Gaukelspiel und Gleißnerkunst
Verlocken in den blauen Dunst,
Der all' ihr Gut verhunzt.

Luc. Was sagt mein Handels-Minirer?

Handelsminister. Sie sollen alle höllischen Schmachteburg - Schwietenberger Actien al pari aufkaufen.

Luc. Weiter!

Cerberus.

Dann Korn-Speculateurs,
Die treiben auf der Börs'
Des armen Mannes täglich Brod
Bis zu des höchsten Kaufs Gebot,
Trotz aller Hungersnoth.

Luc. Was sagt mein Minirer des Innern?

Minister des Innern. Man soll jede Guinee, die sie dabei verdient, zu einem Pfunde assa foedita machen, und sie ihnen zur täglichen Mahlzeit hinunterzwingen.

Cerberus.

Ein Häuflein Cargadeur,
Die handeln hin und her
Mit schwarzen Menschen völkerweis'
Verkaufen sie zu Qual und Schweiß,
Um schnöden Goldes Preis.

Luc. Was sagt mein Minirer des Auswärtigen?

Minister d. Auswärtigen. Man soll sie mit Höllenstein beizen, bis sie selbst schwarz werden, dann sollen sie in Kritiker-tinte sich weiß waschen.

Luc. Nun weiter!

Cerb. Ferner, einige Aerzte, die — (sagt ihm Etwas in's Ohr); sehr viele Juristen, welche — (eben so); diverse Theologen, weil — (eben so); einige Recensenten von wegen — (wie oben); ein Schneider, der —

Luc. Der —?

Cerb. — seine zahlreichen Kinder sehr warm kleidete. — Eine Operntänzerin, die —

Luc. (neugierig). Die?

Cerb. Die — (spricht ihm ins Ohr).

Luc. So sei ihr viel vergeben! Ich will sie sehen, auf der Stelle.

Cerb. (b. S.). Alter Suitier!

Luc. Und jetzt noch Eins — das Wichtigste. Bald hätte ich's vergessen. — Meine vielgehaßten Töchter sind nun in das Alter getreten, in welchem die zarten infernalischen Gefühle wach werden. — Als Vater und Höllenregent habe ich beschlossen, eine jede von ihnen an den Teufel zu bringen, und mir dazu Schwiegersöhne erlesen, würdig meiner bösen Gesinnungen und verdammten Abkunft. — Heute, allhier in diesem Saale, soll Verlobung sein. Ihr Alle, meine verehrten bösen Feinde, seid freundlichst geladen.

Alle. Es lebe unser großer Herrscher!

Luc. (heimlich zu Cerberus). Wo ist die Tänzerin?

Cerb. (eben so). Tänzerinnen sind immer links.

Chor.

Den großen Höllenfürsten preist,
Der viel verspricht und viel verheißt,
Und allem Bösen leiht sein Ohr,
Wie er's mit festem Fluch beschwor.

(Alle ab, bis auf)

Dritte Scene.

Cerberus.

Der alte Papa Lucifer ist ein wahrer Eheteufel! Alle Welt muß er unter die Zwangshaube bringen. Freilich ist das die beste Art, zu beweisen, daß er der Böse ist, denn von allen infernalischen Plagen ist ein Hausteufel die schlimmste. — Hat er mir nicht auch ein Weib auf den Hals geladen? — Und was für eins! — Meine Cerberussin zählt mindestens für zehn böse Weiber — und das will viel sagen — denn ein böses Weib zählt man bekanntlich als böse Sieben, also zählt meine für 10 böse Sieben — Facit so viel, als 70 ordinaire Repräsentantinnen vom schönen Geschlecht. — O! diese meine ungemeine Gemeine meiner Gemeinschaft theilhaftig werden zu lassen, gezwungen sein zu müssen, ist härter, als ein Extract von allen Sysiphus-, Ixion-, Tantalus- und Prometheus-Höllenqualen!

Vierte Scene.

Cerberus. Mad. Cerberus.

Mad. Cerb. Na! richtig! dacht' ich's doch — da haben wir's! Da steht Er wieder müßig! — Was hat Er hier zu suchen?

Cerb. Ich suchte —

Mad. Cerb. Was?

Cerb. Ich suchte, Dich nicht zu finden.

Mad. Cerb. Faulenzer! Steht er nicht wieder da mit seinen untergeschlagenen Armen —

Cerb. Nimm Dich in Acht, daß sie nicht überschlagen.

Mad. Cerb. Ist das eine Wirthschaft? Soll ich denn Alles thun? Wer muß die Höllenpforte bewachen? — ich! — Wer muß die zudringlichen Seelen abwehren, die ohne Paß und Legitimation sich eindrängen, weil es hier amusanter ist, als wo anders. Wer muß Constabler sein? — Ich! — Also ich! und immer ich!

Cerb. Ja, Du und immer Du! Dafür bist Du ja leider mein anderes Ich. — Gerechte Hölle! diesem unsterblichen Unwesen für die Ewigkeit angemißtraut zu sein — o! es ist, um gleich selig zu werden!

Mad. Cerb. Schäme Dich, so fromm zu sprechen. — Was fehlt Dir denn eigentlich?

Cerb. Was ich nicht habe, das fehlt mir; nur Du machtest eine Ausnahme, Du fehltest mir nicht, wenn ich Dich auch nicht hätte.

Mad. Cerb. (weinend). Ist das der Dank für meine brennende Liebe?

Cerb. Ja! brennend ist das Wort! — Das Fegefeuer ist ein Sparherd dagegen. — Die Ausbrüche Deiner Liebe brennen mir als feurige Streifen auf der Haut, brennen mir im Magen, von allem Schwefel, Lava und Höllenstein, mit dem Du die Suppen würzest — ja! meine ganze Ehe ist ein Pech!

Mad. Cerb. Ich war ja doch das Weib Deiner Wahl.

Cerb. Wahl? man weiß, wie es dabei zugeht. Ich habe mich selbst mit meiner Wahlstimme betrogen.

Mad. Cerb. Na! warte nur — wenn wir nur erst wieder in unserm Zimmer sind, da sollst Du mir die Thränen bezahlen, die ich um Dich geweint habe.

Cerb. Thränen sind eine Erleichterung, also weinst Du zu Deiner eigenen Genugthuung, theures Krokodil!

Mad. Cerb. Genug geschwatzt! — Ich höre die Prinzessinnen. — Hilf mir unten in der Küche. — Du weißt, es giebt Verlobungsschmaus heute, und wenn bei solchem Feuertage die Teufelsbraten nicht gehörig verbrannt sind, so steckt der Herr zur Strafe unser Trinkgeld in seine eigene Tasche. — Na, wird's bald?

Cerb. Ja doch — ja! Was hälfe es auch? — Wo ich auch in Deiner Nähe weilen mag, bin ich ja doch stets in Teufels Küche!

Duettino.

Beide (geheimnißvoll gegen das Publicum gewendet).

Und wenn Ihr
Im Zweifel
Vom Teufel,
Die ärgste
Und stärkste
Und drückendste,
Zwickendste
Plackendste
Zwackendste
Folter und Marter der Höll' erfragt, —
Das ist der Eh'stand, —
Wenn Einem sein { Mann / Weib } nicht behagt.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Fiamma. Diavolina. Sulfuria. Asmodea. Cornarina. Mephista. Malitiosa. Tartarina.

Chor.

Nein, nein, nein und zehnmal nein!
Nein, beim Styx, es soll nicht sein,
Wir lassen uns nicht zwingen.
Selber wählen wir den Mann,
Das geht den Papa Nichts an —
Nie soll er's erschwingen.

† † †

Alle. Nein, niemals!

Fiamma. Sind wir einig zur Widerspenstigkeit?

Alle. Einig!

Fiamma. Verschwört es bei diesem Talisman, den Urgroßmama mir gegeben — es ist ein Stück von dem Steine des Anstoßes, mit dem man sonst die Laternen der Aufklärung in der Oberwelt zertrümmerte; — man nennt ihn Logolith!

Alle. Wir verschwören es!

Fiamma. Ich soll einen Abgeordneten heirathen, der sich alle Stimmen erkauft hat, und doch nicht reden kann — aber ich votire — Nein!

Diavolina. Ich einen Fabrikherrn, der für den Groschen, welchen er seinen Arbeitern abdingt, einen Gulden mehr auf seine Waare schlägt — aber contrasit!

Sulfuria. Ich einen vornehmen Wucherer, der bei Geldnoth 50 Procent nimmt — aber Nichts da!

Asmodea. Ich einen Weinhändler, in dessen Fässern das ganze Jahr durch hohes Wasser ist. — Aber ich danke für diese gemischte Ehefreude.

Cornarina. Ich einen politischen Farbenreiber, der die Farben so in Reibung bringt, daß Einem grün und gelb vor den Augen wird. Aber Nichts da!

Mephista. Ich einen Accise-Beamten, der zwischen dem Armen und dem Reichen keinen Unterschied macht. Aber au contraire —

Malitiosa. Ich eine alte wackelköpfige Magistratspagode, welche immer Ja nickt — aber, non, Monsieur!

Fiamma. Ich freue mich unserer übereinstimmenden trotzigen Gesinnungen. Beharren wir dabei, und Papa Lucifer wird sehen, daß es in der Unterwelt noch einen Willen über den des Höllenpapa's giebt — und der sitzt in den Köpfen der Höllentöchter. — Jetzt besonnen, Schwestern, ich höre einen leisen Höllenlärm — man kommt!

Sechste Scene.

Lucifer mit seinem Hofstaat. **Cerberus. Mad. Cerberus. Dämonen.**

Chor.

Alle tausend Donnerwetter,
Teufelslust der bösen Götter,
Satan, unser mächt'ger Vetter,
Giebt ein höllisches Souper!
Töne Blech und flamme Pech!
Irrwisch glühe! Phosphor sprühe!
Springet keck und singet frech;
Satan zahlt die Zech'!

† † †

Luc. Seid Ihr da, alle meine infamen Eingeladenen?

Alle. Ja! wir sind da!

Luc. So hole Euch der Teufel, d. h. seid mir willkommen!

Alle. Pereat!

Luc. Ich gebe Euch heute mit verdammten Unkosten und auf Unkosten der Verdammten ein Fest. Ich sage Euch schon in einer Rede, warum? — Es ist jetzt Mode, bei jedem Feste Reden zu halten, und probatum est, denn der Redner wird hungrig dabei, und es schmeckt ihm nachher — die Zuhörenden dagegen kriegen es satt, und verlieren den Appetit. Das ist immer ein Ersparniß. — Also will ich reden, und zwar aus dem Stegreif. (Zu Cerberus, der ein Papier in der Hand hält.) Wie weiter?

Cerb. (soufflirend). Die Hölle hat —

Luc. Ja so! — Die Hölle hat mir männliche Nachkommen versagt. — Dagegen bin ich Vater von Töchtern — (zu Cerberus) Wie viele?

Cerb. Ich weiß nicht.

Luc. Ich weiß nicht, wie viele. — Aber gleichviel, ich habe sie nicht gezählt, und Töchter zählen auch nicht, die erzählen nur. — Doch ich werde alt, und es macht mich nervös, wenn die Eine mir ihre Romane vorliest, die Andere ihre Bühnenwerke, die Dritte Polka tanzt, trotzdem, daß der Pferdefuß bei uns aus der Mode gekommen, — und die Vierte Nichts als Politik faselt, von Deputirten und Deportirten — et caetera, et caetera — bis zum Zeter! — Deshalb habe ich mir so und so viel höllensteinreiche Schwiegersöhne erlesen, welche sehen mögen, wie sie mit ihnen auskommen. Mitgift bringen meine Töchter in den vortrefflichsten bösen Eigenschaften mit sich selbst. — Baares Geld konnte ich bei dem jetzigen Zustande meines Schatzes nicht geben, doch überlasse ich es dem Lande, durch eine unfreiwillige Zwangs-Aussteuer zu zeigen, wie überaus theuer meine Familie ihm ist. Zum Danke dafür werden wir in unserm Staatsrathe genau prüfen, was dem Lande Noth thut; das Thunliche verwerfen, und die Noth ihm gewähren. — Man schreie: Vivat tief!

Alle. Vivat tief!

Luc. Meine Schwiegersöhne sind noch nicht eingetroffen; denn es ist heute infernalische Versammlung, und Politik geht vor Liebe. — Aber das schadet Nichts. — Verlobungen per procuration sind Mode — und es werden sich schon einige ad interim liebende Teufel finden. — Heute Abend, um schnell zu schließen, ist Hochzeit.

Fiamma. Aber, mein Vater!

Alle Töchter. Aber, mein Vater!

Luc. Silentium! — Vor Tische dulde ich keine Einwendungen, es benimmt mir den Appetit, bei und nach Tische stören sie meine Verdauung. — Also jetzt: zu Tische!

Chor.

Vivat tief, Fürst Beelzebub,
Vivat tief, Prinzessin'n Töchter,
Preis mit Spott und Hohngelächter,
Jubelt ihm der Höllentrupp!

(Auf einen Wink Lucifer's öffnet sich der Boden, und eine Tafel mit brennenden Plumpuddings, Bowlen mit brennendem Punsch ꝛc. und großen Blumenvasen mit Feuerlilien, steigt empor).

Luc. Ich erlaube Euch, Platz zu nehmen, meine Töchter, und aus Teufels Gnaden vergönne ich meinen Unterthanen, zuzusehen, wie mir und meiner Familie die Früchte des Landes schmecken. — (Sie essen; einige Teufel in Livrée serviren.) Ich wünsche Tafelmusik. Wo ist meine erste Kammersängerin?

Cerb. Sire —

Luc. Nun?

Cerb. Die erste Sängerin will nicht singen; sie leidet an zurückgetretenen Applaudissements.

Luc. Sie soll singen, ich will's!

Cerb. Vergessen Majestät nicht, daß gegen die Capricen einer Sängerin selbst der Teufel Nichts vermag.

Luc. Wo ist die zweite Sängerin?

Cerb. Die zweite Sängerin behauptet, sie sänge eben so gut, als die erste; drum könne sie auch eben so gut nicht singen, als die erste.

Luc. Nun denn, meine ersten Sänger?

Cerb. Sire — man behauptet zwar auf der Oberwelt, die ersten Sänger seien alle zum Teufel; aber man irrt — hier sind sie auch nicht.

Luc. Und die Tänzerin?

Cerb. Die Tänzerin hat sich mit der Reitpeitsche auf's hohe Pferd gesetzt, und hetzt alle Teufel durch einander.

Luc. Nun, so wollen wir uns einstweilen den Höllengenuß einer Dilettantenmusik vergönnen. Diejenigen meiner Töchter, welche mit dem Musikteufel behaftet sind, mögen uns mit einem Vortrage eine Freude der Verdammniß gewähren. — Singt ein Deutsches Lied, meine Töchter.

Die Mädchen (singend). 'S ist nicht Alles Eins —

Luc. Nein, das ist etwas Altes — schweigt lieber! — So bitte ich Sie denn, mit mir ein Glas Glühwein auf das Wohl der Neuvermählten zu leeren! Vivat 1! 2! 3! — Wollt ich sagen: Nichts! Null! Unternull!

Alle (anstoßend). Nichts! Null! Unternull! (Sie schwenken die Becher, aus denen Flammen strömen.)

Fiamma. Wir bedanken uns!

Die Schwestern (leise). Aber, Schwester, bedenke doch —

Fiamma (leise). Still! Es ist ja eine Doppelzüngigkeit — das ist Mode! (Laut.) Meine Schwestern und ich bedanken uns für die abwesenden Verlobten! (Sie stehen auf, die Tafel verschwindet.)

Chor (wie oben).
Vivat tief! Prinz Beelzebub 2c. 2c.

† † †

Luc. Ich bin mal content. — Und zum Lohne dessen will ich Euch, wie es bei Polterabenden gebräuchlich ist, mit einigen lebenden Bildern ennuyiren.

Töchter. Ach ja, Papa!

Luc. Wollt Ihr sehen, wie es im Himmel jetzt zugeht?

Töchter. Ach nein, Papa!

Luc. Also auf Erden. — Wollt Ihr meinen Berg Vesuvius sehen? Sein Krater war vor Kurzem ein Demokrater, jetzt ist er wieder ein Aristokrater geworden.

Töchter. Ach nein, Papa; lieber was Rührendes! Das ist uns neu!

Luc. Was Rührendes? Wollen sehen! (In dem Spiegel erscheint ein Dachzimmer. Robert, vor dem Sterbelager eines jungen Mädchens knieend; sanfte Musik.)

Fiamma. Ach, der hübsche junge Mann!

Diavolina. Wie er weint, der Schwarzkopf! Gewiß ist ihm seine Geliebte gestorben.

Luc. Nein — es ist nur seine Schwester! — Ich fürchte, ich fürchte, die Engel werden mir ihre Seele kapern.

Fiamma. Seht doch seine Verzweiflung! Er küßt ihre kalte Hand — sie stirbt! — Armer junger Mann! (Robert bedeckt das Antlitz der Sterbenden mit einem Tuche und sinkt ohnmächtig zu Boden).

Luc. Hieher, Seele!

Alle. Hieher! (Sie sehen mit Spannung dahin. Eine blaue Flamme erhebt sich vom Todtenlager, schwankt erst, wie ungewiß umher, und schwebt dann himmelwärts. Das Bild verschwindet).

Luc. Verloren für uns!

Alle. Verloren!

Luc. Allgemeine Verzweiflung!

Alle (sich in den Haaren wühlend). Wehe!

Luc. Und um uns die Grillen aus dem Sinne zu schlagen: allgemeines Hohngelächter! Haha!

Alle. Haha!

Luc. Und jetzt, Notar Mephistopheles, her mit dem Contracte. Unterzeichnet mit Flammenzügen, meine Töchter. (Ein Teufel, als Notar, tritt mit einem Buche vor.)

Fiamma. Nimmermehr!

Die Töchter. Nimmermehr!

Luc. Was? Ihr unterfangt Euch —?

Fiamma. Ich will hinauf auf die Erde — ich will den jungen Mann trösten.

Die Töchter. Wir wollen mit, wir wollen auch junge Männer trösten.

Luc. Hier bleiben! — Keine Insurrection — sie haben da oben schon genug.

Fiamma. Nichts da!

Töchter. Nichts da!

Luc. O, es giebt keine Kinder mehr auf der Welt, nicht einmal in der Hölle!

Fiamma. Wir sollen heirathen, und haben noch Nichts für die Sterblichkeit gethan? — Nein, hinauf! hinauf! die junge Männerwelt zu verlocken!

Diavol. Wir bilden eine weibliche Freischaar.

Luc. Und wißt Ihr auch, welchen Gefahren Ihr Euch aussetzt? Da lest. (Im Spiegel zeigt sich folgende Flammenschrift, welche Lucifer abliest.)

„Weh Dir, Höllentochter, wehe!
„Liebst Du eines Menschen Sohn. —
„Daß in Qual Dein Geist ersterbe,
„Neu ersthe, neu verderbe,
„Vampyrdasein wird Dein Lohn."

Nun, was sagt Ihr jetzt?

Diavol. Wer wird sich an Placate kehren — das ist ein abgedroschener Witz, Papa!

Fiamma. Ich sage, daß es mein Wille ist, Liebe zu erwecken, aber niemals selbst zu lieben. Punctum!

Töchter. Ja! Punctum!

Luc. Und wißt Ihr auch, daß, wenn man Euren Lockungen widersteht, Ihr nach bestimmter Frist in alte Weiber verwandelt werdet?

Fiamma. Hahaha! — Wir — alte Weiber!

Alle. Hahaha!

Luc. Euer Lachen ist mir total egal. Unterzeichnet!

Alle. Nein!

Luc. Fiamma, meine Tochter, ich schenke Dir einen Spitzenbesatz zum Brautkleide, bei dessen Anfertigung sich Hunderte von armen Klöpplerinnen zu Tode gehungert haben.

Fiamma. Nix, Papa!

Luc. Diavolina, mein Kind, ich lasse Dich jedesmal in's Theater gehen, wenn keine classischen Stücke gegeben werden. — Cornarina, Du sollst mir niemals wieder die Kirchenzeitung vorlesen.

Diavol. u. Cornarina. Nimmermehr!

Luc. Ihr Andern, ich schenke Euch Slavische Anleihe- oder Höllen-Staats-Schuldscheine zum Nadelgeld! Unterzeichnet!

Alle. Nix, Papa!

Luc. Ich will Euch nicht das teuflische Vergnügen machen, mich zu ärgern — aber hört meinen letzten Entschluß: ich gebe Euch eine halbe Stunde Bedenkzeit, ist diese verstrichen, und Ihr sagt noch immer: Nein! und nimmermehr! und nix, Papa! — so soll Euer ganzes ferneres Dasein so langweilig werden, wie ein Sonntag in England und wie eine Benefiz-Vorstellung in Deutschland — und heirathen will ich wieder, eine Stiefmutter will ich Euch geben, die einen Lärm im Hause macht, daß die Hölle wackelt. — Dixi! — Jetzt halte ich Mittagsruhe. — Adiavolo!

Gesang.

Lucifer.

Jetzt will ich ruhig schlafen,
Aber wach' ich auf,
Werd' Euren Trotz ich strafen —
Da verlaßt Euch drauf.

Chor.

Jetzt will er ruhig schlafen 2c. 2c.

(Alle ab, bis auf)

Siebente Scene.

Die Töchter.

Fiamma. Ist der Vater böse!

Diavol. Ja, was ist nun zu thun?

Fiamma. Verschwören wir uns!

Alle. Ach ja! Verschwören! Verschwören!

Diavol. Wenn wir unsern Männern heimlich die Köpfe abschnitten, gleich den Töchtern des Danaus?

Fiamma. Bewahre! Dazu müßten sie ja erst unsere Männer werden!

Corn. Wenn wir die Hölle an allen vier Ecken anzündeten?

Fiamma. Dazu bedürften wir Griechischen Feuers — und das ist durch Hopfen und Malz verloren gegangen.

Alle. Wie schade!

Fiamma. Dennoch müssen wir Rath schaffen, und der schafft sich immer, wenn das eigene Interesse der Räthe selbst in's Spiel kommt! — O! welche Wonne, den eitlen Männern dort oben die Köpfe und Herzen zu berücken — sie zu unsern Füßen zu sehen, und ihnen mit Hohnlachen zu sagen: jenes unschuldige Mädchen, das Du durch alle Künste der Verführung zu täuschen glaubtest — sie verführte Dich — sie war die Tochter des Versuchers.

Alle. Herrlich! Herrlich!

Diavol. Wenn wir dem alten Cerberus den Hauptschlüssel entwendeten?

Fiamma. Er schläft nur mit einem Auge.

Luc. (draußen durch ein Sprachrohr). Mamsells!

Fiamma. Der Vater flüstert durch's Schlüsselloch —

Luc. Die Glocke ist halb zwölf —

Diavol. Nur noch eine Viertelstunde.

Alle. Weh' uns! (Donner.) Was ist das?

Fiamma. Madam Cerberus zankt mit ihrem Manne.

Cerb. (draußen). Xantippe! Medea! Jesabel!

Fiamma. Er kommt! Vorsicht! (ziehen sich zurück.)

Achte Scene.

Vorige. Cerberus.

Cerb. Nein! nein! und abermals nein! Mit der auszuhalten, dazu gehört Engelsgeduld — und die habe ich nicht, ich gehöre nicht zu dem Seraphen-Geschlechte. O, wer befreit mich von dieser medusigen Megäre!

Fiamma (vortretend). Ich befreie Dich, Cerberus.

Alle. Wir!

Cerb. Ihr! O! Wann? Wie? Wie so?

Fiamma. Gieb uns den Schlüssel!

Cerb. Daß es mich auch den dritten Kopf kostet — Merci!

Diavol. Fliehe mit uns, wir verschaffen Dir auf Erden irgend eine Stelle als Hausmeister, Kerkermeister, Constabler oder Nachtwächter, — da kannst Du in den Tag hinein leben.

Cerb. Und meine Cerberussin bleibt hier?

Alle. Bleibt hier!

Cerb. Dann bin ich der Eure, nehmt mich hin, macht aus mir und mit mir, was Ihr wollt!

Fiamma. Und jetzt fort!

Alle. Fort!

Fiamma. Zu Robert! ihn zu besiegen, sei mein erster Triumph!

Cerb. Robert? — Ist das Robert der Teufel, oder: Noch einmal Robert, eh' wir scheiden?

Alle. Fort! fort! (wenden sich zum Gehen. Leise Musik).

Cerb. Welche fürchterliche Klänge — wie zerschneiden sie mein Ohr — Wehe! (Hält sich die Ohren zu.)

Alle. Wehe!

Neunte Scene.

Vorige. Der Schutzgeist Roberts.

Schutzgeist (in einer Wolke niederschwebend).

Laßt ab, in Frevel zu ersinnen,
Des theuren Bruders Untergang;
Laßt ab vom sündigen Beginnen.
Ich schütze ihn! — Vom Erdenzwang

Erlöst, ward mir für frommes Leben
Gen Euch zu kämpfen Macht gegeben.
Und die ihm Schwester war auf Erden,
Fortan darf sie sein Schutzgeist werden.

Fiamma. Wie? Du wärest die Seele jenes Mädchens, an deren Sterbelager er in Verzweiflung hinsank?

Schutzgeist.

Ich bin's — und ob die ird'sche Hülle
Vom treuen Herzen niedersank,
Doch gab ihm Macht des Himmels Wille,
Zu retten ihn vom Untergang —
Zu retten Euch, wenn Ihr bereuet,
Und Euch dem Ziel des Guten weihet.

Fiamma. Nimmermehr! Trotz Dir und den Deinen!

Alle. Trotz Dir und den Deinen!

Schutzgeist. Laßt mich Euch bitten, Euch beschwören!

Fiamma. Wir lachen Dein und Deiner Sphären.

Schutzgeist.

Kampf zwischen Guten denn und Bösen,
Und Liebe mag den Zwiespalt lösen.
(Verschwindet unter hellem Scheine.)

Zehnte Scene.

Vorige, ohne Schutzgeist.

Fiamma. Sehe ich recht, Schwestern, Ihr zittert?

Cerb. O, was das Zittern betrifft, bin ich auch eine Schwester! — Ich habe Furcht vor dem Engel; ich habe Furcht vor dem Teufel; ich habe Furcht vor der Frau — ich habe Furcht vor meiner eigenen Furcht — so fürchterliche Furcht habe ich.

Fiamma. Zu spät — das Loos ist geworfen — den Schlüssel her — zünde die Laterne an — vorwärts! An den Ufern des Styx steht die Locomotive, welche die Seelen hieher gebracht — wir schwingen uns darauf, und dann soll uns selbst Lucifer nicht ereilen.

Gesang.

Fiamma mit Chor.

Leis und sacht
Sei's vollbracht!
Weibermacht
Schlau verlacht
Höll' und Nacht,
Grab und Schacht.
Gute Nacht!

Cerberus.

Gute Nacht!

(Cerberus hat mit einem kolossalen Reibfeuerzeuge das Licht in seiner Laterne angezündet — er geht voran — Alle ihm nach — ab.)

Elfte Scene.

Lucifer. Dann **Mad. Cerberus** und **Dämonen.**

Luc. (draußen durch's Sprachrohr). Mamsells! Die Glocke hat 12 geschlagen! Mamsells! (Tritt auf in Schlafrock und Nachtmütze.) Mamsells! Heda! Holla! — Was? die Thüre offen? — Cerberus! — Cerberus! — Alle Teufel! — Heda!

Mad. Cerb. (hereinstürzend im Negligé). Er ist fort! Mein Mann ist fort mit den Mamsells — sie sind zu den Menschen! Ich habe ihre Schatten im Dunkel gesehen.

Luc. O, mein schwarzsagendes Herz! Ihnen nach — ihnen nach! Stürzt nieder, ihr Mauern! zerspringt, ihr Felsen, die ihr meine Schritte hemmt! (Der Palast stürzt ein. — Man erblickt den glühenden Styx, und jenseits Cerberus mit den Mädchen auf einer sprühenden Locomotive vorüberfahrend.)

Die Mädchen. Adiavolo, Papa! Adiavolo!

Luc. Zu spät! (Schreiend.) Brecht die Schienen auf! Brecht die Schienen auf!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Ein Dachzimmer. Links und rechts ärmliche Ruhebetten. Im Hintergrunde rechts die Eingangsthür. In der Mitte des Hintergrundes ein lebensgroßes weibliches Portrait.

Erste Scene.

Robert (an einer Staffelei arbeitend). Vergebens! Der Pinsel entsinkt meiner Hand — die Farben verschwimmen vor meinen Augen. — Mögen Noth und Elend mich bedrohen; mag die Armuth mit ihren bittern Plagen meiner harren — ich kann Nichts schaffen, meine Phantasie ist erschlafft. Nur ein Gedanke — nur ein Bild erfüllt meine Seele — das Bild der geliebten Schwester —

meiner verklärten Cölestine, die der Himmel mir gab, daß sie wie ein freundlicher Schutzgeist mir zur Seite wache, mir Frieden und Glück zulächle — die der Himmel mir entriß, daß ich freudlos auf Erden walle — nur in der einzigen Hoffnung Trost findend, bald, — recht bald mit ihr vereint zu werden.

Zweite Scene.

Robert. Polykarp.

Lied.

Polykarp.

Ja! die Welt ist sehr schön,
Gelt! Das muß ich gestehn;
Mit dem Himmel so blau
Und der grünenden Au.
Aber blickt man umher,
Sieht man Nichts als Malheur,
Nichts als Hader und Mord
Und Belagrung im Ort.
Der weiß nicht was er will,
Der will wieder zu viel,
Und der Feige schweigt still,
Will Nichts wagen zum Ziel.
Doch, die Welt ist sehr schön,
Ja! die Welt ist sehr schön!

Und den Armen drückt schwer
Harter Zeiten Misère.
Und der Reiche spart sehr,
Aber klagt desto mehr.
Doch, die Welt ist sehr schön rc.

Zwar die Ernte war reich,
Doch für Armuth gilt's gleich,
Speculant knappt zugleich
Mit dem Bäcker den Teig.
Der Gesell, der ihn macht,
Wacht bei Tag und bei Nacht,
Dafür wird wohlbedacht
Schlechtrer Lohn ihm gebracht.
Doch, die Welt ist sehr schön rc.

Zwar die Jagd ist jetzt frei,
Sammt dem Wilde dabei,
Dafür schießt man mit Blei
Nun die Menschen zu Brei.
Doch, die Welt ist sehr schön rc.

Die Accise am Thor
Nimmt den Armen streng vor,
Ob im Korbe versteckt
Wohl ein Brod sich entdeckt.
Doch, wenn glänzend staffirt
Equipag' herkutschirt,
Mit Livrée — die passirt,
Da wird nicht visitirt —
Doch, die Welt ist sehr schön rc.

Polycarp. In's Wasser möchte man sich stürzen — plauz! — Von der Brücke herab — plumps! —

Rob. In's Wasser? weshalb?

Pol. Weil ich vor's Feuer soll. — Geprüft haben sie mich vor der Militair-Commission — von oben bis unten haben sie mich besehen. — Einer hat sogar die Brille dazu aufgesetzt — und gesagt haben sie, ich sei ein schöner Kerl zum Ausschuß, haben sie gesagt. — Ich soll schön sein! — Nun frage ich alle Mädchen, die mir immer den Rücken drehen, ob sie was Schönes an mir gesehen haben?

Rob. Freuen solltest Du Dich! es ist doch immer ein Zweck, ein Ziel!

Pol. Ja, ein Ziel zum Todtschießen.

Rob. Du hattest ja hier keine Beschäftigung.

Pol. Wofür bin ich Arbeiter? Der Gedanke, daß ich keine Beschäftigung hatte, war meine liebste Beschäftigung.

Rob. Aber man muß ja doch leben.

Pol. Eben deshalb will ich nicht Soldat werden. Ist das ein Leben, sein Lebtag durch in den Tod zu marschiren? — Ich hänge nun einmal an meiner Haut, just wie meine Haut an mir hängt.

Rob. Und doch sprachst Du davon, Dich in's Wasser zu stürzen?

Pol. Ja, ich sprach davon, weil Die, welche davon sprechen, es niemals thun. — Freilich! freilich! Wenn Du mit mir zögest —

Rob. Ich?

Pol. Und weshalb nicht? — Leidenskameraden hier oder dort. — Ganz egal! — Du bist eine Waise — ich ein Findling. — Du hast Nichts — mir fehlt Alles! Du kannst nicht arbeiten aus Verzweiflung — ich mag nicht arbeiten: pro primo, weil ich zu faul bin; pro zweito, weil ich zu dumm bin; pro dritto, weil ich zu ungeschickt bin. — Meine Einkünfte sind durch stetes Pumpen zu Wasser geworden. — Dir brennt das Feuer auf den Nägeln.

Rob. Freilich, was bliebe mir noch zu verlieren, da ich Alles verloren?

Pol. Höchstens können wir Beide noch eine Schlacht verlieren.

Rob. Meine Aeltern sind hinüber gegangen — meine theure Cölestine ist ihnen gefolgt. — Nichts, Nichts bleibt mir noch von ihr, als dies Bild, das ich in den Tagen unsers Glückes gefertigt. — Und auch das droht der unbeugsame Hauswirth mir zu entreißen, um sich damit für den rückständigen Miethzins bezahlt zu machen.

Pol. Hast Du denn nicht den Hartherz bedeutet, wie die lange Krankheit Deiner Schwester Deine ganze Habe erschöpft?

Rob. Umsonst!

Pol. Ja, bei den Hauswirthen ist Alles umsonst, bis auf das Wohnen!

Rob. Noch vor Nacht vielleicht müssen wir diese Kammer verlassen. Nichts kann ich mit mir nehmen, als das Miniaturbild, in welchem ich jene theuren Züge treu wiedergab. (Zieht ein Miniaturbild in Medaillon vor und zeigt es ihm.)

Pol. Ja, wahrhaftig! Es ist ganz das große — nur kleiner!

Rob. Dies mindestens soll keine Macht auf Erden mir entreißen — es sei mein Talisman hienieden, wie *sie* mein Schutzgeist war. (Er küßt es.)

Pol. Gute Cölestine! Wenn ich noch bedenke, wie sie um Dich sorgte, und um mich zur Zugabe, wenn die Meister mich fortgeschickt hatten, was regelmäßig jede Woche sieben Mal geschah — weil ich jeden Tag zwölf Freistunden und meinen Lohn begehrte. — Wie sie des Morgens weckte und des Mittags deckte, und des Abends wieder deckte. — Ja, Apropos vom Decken — was haben wir?

Rob. Nichts, als was Du mitgebracht.

Pol. Ja so! — Na — weißt Du was, Robert? — dann gute Nacht.

Rob. Gute Nacht!

Pol. Es soll nicht gesund sein, zu Nacht zu speisen, also — (seufzend) schlaf gesund! (Legt sich auf die Ruhebank rechts).

Rob. Schlaf wohl! (legt sich links nieder. — Leise Musik im Orchester).

Pol. Ich bin schon ganz Militair — was den Hunger und das harte Lager betrifft! — die Courage wird sich später wohl mit der Fourage finden. (Schläft ein.)

Rob. Der Glückliche! — Er kann noch scherzen — aber ich — einsam — verlassen — von Niemand geliebt — (Schläft ein; — es wird Nacht — nur das Bild wird hell, verkörpert sich und steigt als Schutzgeist aus dem Rahmen, langsam zu Roberts Lager gleitend.)

Dritte Scene.

Vorige. Schutzgeist.

Gesang.

Schutzgeist.

Auf den Himmel mußt Du bauen
All Dein Hoffen *ihm* vertrauen,
Gläubig aufwärts schauen.

(Faltet die Hände wie im Gebet zu seiner Seite, küßt ihn auf die Stirn, und gleitet dann langsam zurück — das Bild wird wieder leblos. — Robert, der im Schlafe mit geschlossenen Augen sich halb aufgerichtet, sinkt langsam wieder zurück.)

Rob. Cölestine, meine Schwester, mein Schutzgeist — o weile! weile!

Pol. (im Schlafe). O, wer beschützt mich auf Erden, mich armes verlassenes Kind?

Fortuna (aus dem Boden steigend). Schlafe ruhig, Polykarp — Du bist vom Himmel mit Dummheit begabt — und den Dummen steht das Glück zur Seite. (Verschwindet. — Musik. Das Dach öffnet sich und man sieht die Töchter Lucifer's in das Innere der Kammer schauen).

Vierte Scene

Fiamma und ihre Schwestern.

Gesang.

Fiamma.

Ich bin da,
Ich bin da,
Den Spröden schlau zu kirren.

Diavolina.

Ich bin da,
Ich bin da,
Den Blöden zu verwirren.

Sulfuria.

Ich zieh' fort,
Hier und dort,
Zum Prunksaal stolzer Schlösser.

Cornarina.
Ich zum Club!
Asmodea.
Ich zur Trupp!
Mephista.
Die Kirche paßt mir besser.
Fiamma.
Ich bleib' hier!
Diavolina.
Ich mit Dir!
Die Andern.
Scheiden wir!
Fiamma.
Au plaisir!
Alle.
Au plaisir!

(Fiamma und Diavolina senken sich herab — die Andern verschwinden, das Dach schließt sich wieder.)

Duettino.

Fiamma und **Diavolina.**

Erwache, müder Schläfer,
Zum froben Weltgenuß,
Bald trifft Dich, blöder Schäfer,
Der Liebe Feuerschuß.
Piff! Paff! Puff! Paff!
† † †

Fiamma (Robert zur Seite). Er gefällt mir ausnehmend gut. Seine Züge tragen das Gepräge der Unschuld und Unerfahrenheit — und das ist, glaube ich, bei den jungen Männern auf Erden eben so selten, als es in der Hölle ohne Beispiel ist.

Diavol. Meiner sieht rührend dumm aus — dumm genug, um ihn in der Unterwelt bei aufgehobenem Abonnement sehen zu lassen.

Fiamma. Robert!

Rob. (im Schlafe). Cölestine — meine Schwester — mein Schutzgeist — verlaß mich nicht.

Fiamma. Fiamma steht Dir zur Seite, Robert — vergiß jene ernste strenge Beterin — zu mir, Robert — Genuß und Rausch mit mir zu theilen. —

Pol. (träumend). Backbirnen und Klöße; ein Königreich für einen Kloß.

Diavol. (seine Hand ergreifend). An Diavolina's Seite Champagner, Fasanen und Trüffeln.

Fiamma. Erwache, Robert!

Diavol. Erwache, Polykarp!

Beide. Die Liebe winkt!

(Lebhafte Musik. Robert und Polykarp fahren aus dem Schlafe auf und fallen einander in die Arme, indem sie die Mädchen zu umarmen glauben, welche zwischen ihnen versinken.)

Fünfte Scene.

Robert. Polykarp.

Rob. Schönes Bild, verlaß mich nicht —

Pol. Geschmackvolle Person, tröste mich.

Rob. (reibt sich die Augen). Ach! Polykarp!

Pol. (eben so). Robert! — der Teufel!

Rob. Verschwunden! die Flammenstrahlende —

Pol. Paschol! mein Spitznäschen.

Rob. Ach! es war ein Traum!

Pol. Ach! es war ein Alpdrücken, da leider der Magen mich nicht drücken konnte.

Rob. Sieh, die Nacht ist wie mit einem Zauberschlage gewichen.

Pol. Ja! wenn man so was auf dem Theater sähe, dann sagte man, es sei unwahrscheinlich.

Rob. Sie wird mir nimmer wieder erscheinen.

Pol. Doch! doch! Ich muß dies Spitznäschen wiedersehen, und sollte ich durch das Dick und Dünn des Lebens meinem Näschen nachlaufen — (Es klopft.) Herein!

Sechste Scene.

Vorige. Cerberus (als alter Portier).

Cerb. Ist es erlaubt, sich hier in der sechsten Etage ein Weniges zu verschnaufen?

Pol. Ah! vermuthlich —

Cerb. (sehr rasch). Der neue Portier, zu dienen — um nöthige Hausgelegenheit und Hausungelegenheit und Hausangelegenheit kennen zu lernen. — Der Herr Wirth haben meinen Vorgänger abgeschafft, aus Gründen, die ich gute Gründe nennen muß, da sie mir

zu Gute kommen. — Mein Vorgänger im Hausministerium war insofern für mich ein guter Vorgänger, als ich sein Nachfolger geworden bin — und vom Standpunkte der Nachfolger aus betrachtet, sind die Vorgänger immer gut. — Aber er hatte einen großen Fehler, mein Vorgänger — es ging Nichts im Hause vor, das er nicht vom Keller bis zum Dache etagenweise hinterbrachte — sein Mundwerk plapperte, schnapperte und papperte, wenn es irgendwo haperte, Trepp auf, Trepp ab. — Das amusirte zwar einen Jeden, den es nicht betraf, da es aber nach und nach einen Jeden betraf, so wurde das ganze Haus betroffen, und er ward vom Wirthe, wie vom Hause in der schönsten Harmonie mit einstimmigen schwarzen Kugeln auf die Straße hinaus ballottirt — indeß ich wegen meiner rühmlichst attestirten Einsylbigkeit, Schweigsamkeit und Monosyllabilitaciturnität mit seiner Stelle und seinem abgeschabten Rocke bekleidet wurde.

Pol. Aber was steht zu Diensten?

Cerb. Für's Erste bin ich auf einer Inspectionstour durch alle Provinzen meines Reiches begriffen, um zu sehen, wie es überall aussieht, und vorläufig Abhilfe zu versprechen, welches, beiläufig, so Mode ist und niemals schaden kann. — Eine Kleinigkeit von Trinkgeldern und officiellen Huldigungen verschmähe ich auch nicht dabei. — So bin ich nun vom Souterrain bis in diese sechsstockhohe Endatmosphäre gelangt — und habe mir Mancherlei ad notam genommen! — Ja, so ein großes Haus ist eine Welt im Kleinen!

Lied.

Im Keller, da hauset
Ein Schenkwirth — dort schmauset
Livrée und Bedienung von vornehmen Herrn.
Die thun wie Barone,
Und sprechen vom Tone,
Vergoldete Tressen ersetzen den Stern.
Dort wird glossiret
Und medisiret.
Es imponiret
Des Vornehmsten Knecht.
Sie thun wie Magnaten,
Und Aristokraten,
Wer Bürger bedienet, ist Plebs nur und schlecht.

Im Erdengeschosse
Da wohnet 'ne große
Exsängerin, die jetzt sehr hoch hinaus singt.
Errafft' einst Millionen,
Um jetzo zu lohnen
Den fürstlichen Gatten, der Alles verbringt.
Daneben psaltet
Und händefaltet
'ne alte Dame, einst jung und galant —
Doch Zeitenbeize
Zernagt die Reize,
Drum hat sie sich liebend znm Himmel gewandt.

Die erste Etage
Ist Hauptetalage,
Vom Reichthum und Luxus des Crösus der Stadt.
Er giebt große Feste
Für vornehme Gäste,
Und macht seine Diener ihr Lebtag nicht satt.
Und dicht daneben —
Welch' lustig Leben
Von Leuten, die dreimal schon machten Bankrott,
Die nie bezahlen,
Und wenn sie fallen
Als Phönix aufstehen, bereichert und flott.

Darüber in Kanten
Und Gold und Brillanten
Floriret 'ne Dame und putzt sich mit Goût;
Doch decken die Röcke
Nur Lumpen und Flecke,
Zerrissene Strümpfe die seidenen Schuh.
Der Vater oben
Träumt vom Verloben,
Die Töchter brächt' er gar gern an den Mann,
Giebt Fest' und Bälle,
Der Junggeselle
Beißt ein, beißt ab, aber beißet nicht an.

Schon näher dem Himmel,
Da ist ein Gewimmel
Von Kindern bei einem gar frommen Pastor;
Und woll'n sie nicht schlafen,
So liest, um zu strafen,
Er ihnen vom Schatz seiner Predigten vor.
Hoch drüber wohnet
Und straft und lohnet
Ein Journaliste, nach baarer Gebühr.
Schreibt unparteilich,
Ob's schön, ob's gräulich,
Und läßt sich zahlen das Contra und Für!

Jetzt bin ich bei Ihnen,
Sie treu zu bedienen,
Bei jeglichem Auftrag mit Discretion —
Wie 's Grab kann ich schweigen,
Und würdig mich zeigen,
Vollkomm'nen Vertraun's — das merken Sie schon.
Ja, schweigen kann ich, das merken Sie schon.

† † †

Pol. Aber was ist denn eigentlich los?

Cerb. Ich wollte nur in zwei Worten fragen, ob ich Ihnen etwa beim Ausziehen und Einziehen behilflich sein kann?

Pol. Also ausziehen?

Cerb. Ja, Einziehen und Ausziehen ist die große Frage in der ganzen Welt, wie im Hause. — Das Kind zieht ein, der Greis zieht aus; der Disconteur zieht ein, und der Industrielle wird ausgezogen; die Maschinen ziehen ein, und die Arbeiter ziehen aus — weit hinaus; — die Frömmelei zieht ein, und die Frömmigkeit zieht aus; die Künstler ziehen ein, und die Kunst zieht aus; die Freiheit zieht ein, und Ruhe und Ordnung zieht aus. — Ein= und ausziehen zu gleicher Zeit können nur die Wucherer, die Dunstmacher, die Spieler ꝛc. ꝛc. Also wollte ich Sie fragen, wohin ich Ihre Sachen tragen soll?

Pol. Danke! Mein Stiefelknecht zieht schon ohne Ihre Beihilfe aus.

Rob. (aufspringend). Doch dies Bild —

Cerb. — zieht der Wirth ein, für den schuldigen Rückstand.

Rob. (schmerzlich). Cölestine!

Cerb. Vermuthlich Dero Ehehälfte? — Curios, wie die Ansichten von Bildern verschieden sind. — Wenn mir Einer das Bild meiner Frau wegnähme, das mir immer wie Steindruck vor Augen droht, mir fiele ein Alpdrücken vom Herzen.

Rob. Komm, Polykarp!

Pol. Halt 'mal, habe ich auch Nichts von meinen Mobilien vergessen? — (Sich umsehend.) Nein! ich nehme Alles mit — meine Vatermörder am Halse — die Leihhausscheine in der Tasche — und zwei Handschuhe für die linke Hand — es kann vor sich gehen.

Cerb. Eben recht; denn ich höre schon die neuen Miether auf der Treppe.

Pol. Wer sind sie?

Cerb. Zwei Allerliebste vom schönen Geschlecht. Weiter weiß ich vorläufig Nichts. (Ruft hinaus.) Nur hier herein, meine Damen — ein prächtiges Zimmer — im Sommer ist's nicht kalt — und wenn kein Feuer im Kamin ist, so raucht's auch nicht.

Siebente Scene.

Vorige. Diavolina. Fiamma.

Diavol. (hinausrufend). Nur sachte! Hübsch die Schachteln in Acht genommen.

Fiamma (zu Cerberus). Guter Freund — seht doch zu, daß sie mir das große Bild nicht beschädigen — es ist das einzige Angedenken von meinem verstorbenen Bruder.

Cerb. Ich fliege! Wenn was zu Falle kommen sollte, so müßte es mit dem Teufel zugehen. (Ab.)

Diavol. (vortretend). Na! da wären wir denn —

Fiamma. Ich hoffe, meine Herren, daß wir nicht zu früh gekommen.

Rob. Meine Damen, wir räumen Ihnen das Feld — (Fiamma ansehend.) Himmel, mein Traumbild!

Pol. Geniren Sie sich nicht, thun Sie, als ob wir nicht da wären — (Diavolina ansehend.) Alle Teufel, mein Spitznäschen —

Fiamma. Haben wir etwa die Ehre — ? (Robert ansehend.) Aber — welche Aehnlichkeit —

Diavol. Ganz mein verschiedener Vetter.

Pol. Sie finden mich verschieden und doch ähnlich?

Fiamma. Mein Erstaunen, meine freudige Bewegung bei Ihrem Anblick mag Ihnen befremdend, unzart erscheinen — aber wenn ich Ihnen sage, daß Ihre unbegreifliche Aehnlichkeit mit meinem geliebten, dahingeschiedenen Bruder mich innig bewegt — mir unwillkürlich Thränen entlockt —

Diavol. Und Sie sehen meinem geliebten Cousin zum Todtlachen ähnlich — er hatte ganz den Schnitt Ihres Antlitzes.

Pol. Was? Mein Antlitz hat einen Schnitt! — Vermuthlich beim Rasiren —

Diavol. Ach, mein Polykarp! — Hübsch war er zwar auch nicht — und herzlich dumm — aber so liebenswürdig —

Pol. Nicht hübsch — und dumm — und Sie würdigten ihn doch Ihrer Liebe? Ach, Sie müssen ja ein Engel sein —

Diavol. Ach!

Pol. Was?

Diavol. (sich die Schulter reibend). Ich bin gefallen!

Pol. Setzen Sie sich doch — gefallener Engel!

Fiamma. Verkennen Sie mich nicht, mein Herr —

Rob. O nein! nein! Denn auch Ihr Antlitz erinnert mich an einen Traum voll Glück und Wonne.

Fiamma. Waren Sie denn bisher auch so unglücklich?

Rob. Ich bin es noch, und unaussprechlich — und fort will ich — fort! hin in den Krieg, den Tod zu suchen, den ich ersehne!

Fiamma. O! wer doch ein Mann wäre, Sie begleiten zu können!

Pol. Erlauben Sie! Eine männliche Begleitung hat er schon — diese Begleitung bin ich.

Diavol. Sie wollen sich todtschießen lassen? Schade!

Pol. Freilich schade! aber man muß doch leben!

Diavol. Ach, wenn Sie doch mein Cousin wären —

Pol. Ich will mir alle mögliche Mühe geben —

Rob. Doch wir sind so unbescheiden, Sie zu stören — komm Polykarp.

Fiamma. Weshalb uns schon trennen, da Jeder Trost in dem Anblick des Andern findet?

Pol. Was Sie von Trost in meinem Anblick finden, ist zu Dienst.

Fiamma. Wenn es meiner Kunst gelänge, Sie zu erheitern, zu zerstreuen!

Rob. Sie sind Künstlerin?

Pol. In Oel, oder in Seifenwasser? (Gestus des Waschens.)

Fiamma. Eine Schülerin meines Vaters. — Er hat es in der Kunst, Nebelbilder zu gestalten, zu einer fast übernatürlichen Vollendung gebracht.

Rob. Nebelbilder?

Pol. O, ich begreife das Benebelte aus eigener Erfahrung.

Diavol. Sie begreifen es schon? Desto besser. — Dann kommen Sie und helfen Sie mir meinen Apparat herauf holen; denn Sie müssen wissen, ich bin meiner Freundin Fiamma Gehilfin — sie ist bei der Flamme und ich beim Schatten. — Kommen Sie, Herr Polykarp, kommen Sie, und nachher zaubere ich Ihnen, was nur Ihr Herz wünscht.

Pol. Ach, mein Herz wünscht Nichts, als sehr wenig zu arbeiten und sehr viel zu verzehren. (Beide ab.)

Achte Scene.

Fiamma. Robert.

Fiamma. Sie sehen mich so fragend, so überrascht an —

Rob. Ja, ich gestehe, daß das, was Sie mir verheißen —

Fiamma. Ihnen räthselhaft scheint? Als ob nicht Alles auf der Erde nur ein Nebelbild wäre. Vergönnen Sie mir die Freude, Sie in eine unbekannte, schönere Welt zu zaubern — denn nicht bergen kann ich es, daß ich Antheil — lebhaften Antheil an Ihrem Schicksal nehme.

Rob. O Dank! Dank! — Vor wenigen Augenblicken noch fühlte ich mich muthlos, an der Welt, an mir selber verzweifelnd — und jetzt — und jetzt erscheint mir Alles auf einmal in neuem Lichte. — Wäre es möglich! Könnte ich in Ihnen eine Schwester wiederfinden, eine Schwester, wie — (Küßt das Medaillon.)

Fiamma. Ein Bild im Medaillon? O lassen Sie doch sehen. (Der Schutzgeist ist zwischen ihnen erschienen, und bedeckt mit der Hand

das Medaillon.) Aber — wie ist mir denn? die Farben verschwinden vor meinen Augen — mir schwindelt — o! helfen Sie mir!

Rob. Erholen Sie sich! (Will sie umfangen, der Schutzgeist tritt zwischen sie.) Großer Gott! — Cölestine — meine Schwester! (Der Schutzgeist geht mit warnender Geberde wieder auf das Bild zu, stellt sich in den Rahmen).

Rob. (ihr nacheilend). Cölestine! — Nichts! — Meine Sinne schwinden!

Fiamma. In der That! Die Luft hier im Zimmer ist so schwül — mich selber bedrückte es wie eine unheimliche Last. (B. S.) Sollte eine geheime größere Macht, als die meine —? — Oh! es gilt den Kampf! (Scherzend). Hahaha! Scheint es doch, Freund Robert, als sei die Modekrankheit der schwachen Nerven bis hieher in den sechsten Stock gedrungen! — Gut, daß es noch Mittel giebt, sie zu bannen. (Zieht ein Flacon hervor.) Nur einen flüchtigen Hauch von dem Feuergeist geathmet, den dieses Fläschchen einschließt, und jede Beängstigung schwindet.

Rob. (matt). O geben Sie! geben Sie! (Riecht an's Flacon.) Ha! (Taumelt zu einem Sessel.)

Fiamma.

Purpurblüthen, Flammensterne,
Deren Duft den Sinn entzückt,
Gluthenfrüchte, goldne Kerne,
Deren Saft der Qual entrückt,
Rings entsproßt aus kräft'gen Keimen.
Zephr, weh' uns Kühlung zu,
Und mit holden Zauberträumen
Wiege ihn zu süßer Ruh!

(Es senken sich Wolken nieder und erfüllen das Zimmer.)

Rob. Welch sonderbares Gefühl erfaßt mich — Nebel umhüllt meinen Blick — Schlaf senkt sich — Cölestine — Fiamma! — (Er entschlummert; eine Wolke umhüllt ihn.)

Fiamma. Schwestern! Schwestern! Herbei!

Chor (hinter der Scene).

Wir nahen grüßend,
Die Lüfte küssend
Mit rosigem Duft.
In Wonnegebilden,
Zu Blumengefilden
Die Freude ihn ruft.

(Die Wolken heben sich und zeigen eine Blüthenlaube mit goldenen Blättern und glänzenden Blüthen und Früchten. Robert liegt schlummernd auf einem Rasenhügel. Fiamma erscheint in weißem Kleide mit Feuerlilien besetzt.)

Fiamma.

Hervor! Hervor!
Du Blüthenchor!
Die Knospen entfaltet! —
Zu Blumen gestaltet,
Den Schläfer umgaukelt,
Umfächelt, umschaukelt!

(Die Knospen öffnen sich und die Mädchenköpfe schauen hervor.)

Verkörpre dich, Rose,
Hervor aus dem Moose!
Und male ihm mild
Der Zukunft Bild.

(Ein Mädchen in weißem Gewande, mit Rosen besetzt, tritt aus dem Strauch und legt eine Rosenkrone auf Roberts Haupt.)

Sternenblum,
Wecke Ruhm,
Ehrgeiz, Stolz und Hoffahrtslust
In des Erdensohnes Brust.

(Ein Mädchen mit goldenen Sternenblumen geschmückt, legt ihm einen Stern auf die Brust.)

Senk' Dich nieder, goldne Frucht,
Welche Habgier rastlos sucht,
Eitles Tausendgüldenkraut,
Aufgemerket, aufgeschaut!
Laß des Reichthums Lust ihn blicken,
Ihn zu locken, zu berücken!

(Andere Mädchen legen Goldfrüchte und goldene Blätter zu Roberts Füßen.)

Schwertgestaltet spitz'ges Blatt,
Reg' ihn auf zu kühner That,
Siegesruhm im Kampfgewühl
Mal' sein Ehrgeiz ihm zum Ziel!

(Mädchen legen ihm Schwertlilien in die Hand.)

Feuerlilie, glutherfüllt,
Strahl' ich selber ihm das Bild
Heißer Liebe in das Herz,
Daß es flamme und ersprühe,
Lusterfüllet ihn durchglühe,
Bis ihn trifft der Todesschmerz.

Neunte Scene.

Vorige. Cerberus (als Schmetterling).

Cerberus.

Halt! zu holden Blumengruppen
Fehlet nie der Schmetterling —
Seht — auch ich kann mich entpuppen
Aus der Raupenhülle flink!

Lose! Lose!
Kose, kose
Ich vom Moose
Auf zur Rose!

(Will die Rose umfassen, sie sticht ihn.)

Teufelsbraten! Au! Ein Dorn!
Ist das ein Gewächs voll Zorn!
Wohl, so flieg' ich ohne Fessel
Hin zu Dir — (umfaßt eine Andere) — O je,
'ne Nessel!
Element!
Wie sie brennt!

(Zu einer Andern.)

Machst Du auch mir bange, he?
Du? —

(Sie giebt ihm eine Ohrfeige und sagt)

Noli me tangere.

Cerberus.

Was? Das nennt Ihr Blumenfreude?
I, da knick' Euch gleich der Nord!
Eh' ich so Verblümtes leide,
Lieber flattr' ich wieder fort. (Hüpft ab.)

Chor.

Ha! Ha! Ha! Ha!
Nur dem Lenze
Blühen Kränze;
Winter, nah' den Blumen nicht, —
Dorn und Nessel brennt und sticht.

Fiamma.

Jetzt, Sirenen, seine Sinne
Reizt mit süßem Lied der Minne,
Daß ihn Taumel lüstern fasse,
Sanft umstricke, nimmer lasse.

(Sie reihen Blüthen zu Guirlanden, — indeß öffnet sich der Rasenhügel, auf dem Robert ruht, und man erblickt den Schutzgeist, auf Grün gelagert.)

Schutzgeist.

Auch blüht das Veilchen, das bescheiden
Aus niederm Grase kosend spricht:
Genügsamkeit giebt wahre Freuden,
Die schwinden und entblättern nicht.
Und von des Baches reiner Welle
Ein Blümlein sich zum Kranze flicht,
Das flüstert dem Geliebten helle
Aus Himmelblau: Vergißmeinnicht.

(Hebt einen Kranz von Vergißmeinnicht empor und verschwindet.)

Chor (wie vorhin).

Wir nahen grüßend 2c. 2c.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Getheilte Bühne; rechts das Innere einer Hütte, mit Kamin und einem Lehnstuhl davor. — Links eine wilde Gegend. Ein felsiger Hügel im Hintergrunde. — Nacht.

Erste Scene.

Diavolina.

Hahaha! Schwester Fiamma, laß doch sehen, welche von uns Beiden zuerst zum Ziele gelangen wird? Du spiegelst Deinem Robert die reizendsten Nebelbilder voll Ehre, Liebe, Lust und Reichthum vor; ich lasse meinen Polykarp frieren, hungern und dürsten, daß ihm nachher der nicht geahnte Genuß doppelt schmecke. Du läufst Deinem Spröden nach — ich lasse meinen Dummen mir nachlaufen — durch Nacht und Nebel, Schnee und Regen. — Wer weiß, was probater ist? Erst müssen die Männer schmachten und dann erst erhört werden, und wieder schmachten, und immer wieder schmachten. — Coquetterie ist der Magnet, der sie anzieht und festhält.

Lied. (Mel. Defilirmarsch.)

Coquett — coquett — coquett sein ist das Wort,
Das reizt und reißt die Männer alle fort,
Durchdringt, bezwingt, erringt sie spät und früh;
Heil der Coquetterie!
Den zieht man her — und flieht ihn, wenn er naht;
Den neckt man sehr — und schreckt ihn ohne Gnad'.
Tralala!
Und wer schmachtet,
Zärtlich trachtet,
Wird verachtet;
Tralala!
Spott und Scherzen
Seinen Schmerzen!
Tralala!

(Wie im Zweigesang.)

„Holde! Rührt Dich nicht die Liebe?"
— Liebe? Was ist das? —
„Sieh! Ich glüh' in reinem Triebe!"
— Seh' Nichts ohne Glas. —
„Hör' mich an! — Zu Deinen Füßen —"
— Du bestäubst Dein Kleid. —
„Ach! Ich werde sterben müssen."
— So? Das thut mir leid! —
„Leb' ewig wohl!" — So komm doch her! —
„Wie! Liebst Du mich?" — Ach! gar zu sehr! —
„Gewiß?" — Ach ja! — „Ach ja?" — O nein,
Es wird ja wohl nur Laune sein!

Coquett sein ist das Wort 2c. 2c.

[Wie aber die Coquetterie bei meinem dummen Polykarp fruchten wird? — Er ist ein Müßiggänger, ein Faulenzer — und dieser Sorte ist selbst das Verlieben zu mühsam — zu unbequem. Wenn ich ihn nicht wider seinen Willen die Treppe hinab, durch Nacht und Nebel gezaubert hätte, ich glaube, er wäre schon auf der ersten Stufe umgekehrt. — Doch er kommt — Hurtig zur Seite. (Geht in's Haus.)

Zweite Scene.

Polykarp (mit einem kolossalen Regenschirm, klettert über die Felsen und bleibt im Hintergrunde).
Diavolina (im Hause). [Irrwische, Wind und Schnee.]

Polykarp.

Tap! Tap! Tap! Tap!
Berge auf und Berge ab,
Ueber Stein, Stock, dick und dünn,
Nolens volens muß ich ziehn.
Kann es Niemand denn mir sagen,
Wohin mich die Füße tragen?
Löst mir Keiner das Gewirre?
Ach! wo bin ich?

Diavolina.

Irre! Irre!

Policarp.

Echo schweig'! Das weiß ich selber!
Lös' das Räthsel mir, Du gelber
Blitz — Du Sturmwind, trage schnelle
Mich zu einer warmen Stelle!
(Der Wind hebt den Schirm nebst Polykarp auf, und trägt ihn vor die Hausthür. — Blitz.)
Ach, wahrhaftig! eine Thür!
Lieber Sturm, ich danke Dir! (Klopft an.)

Diavol. (hat sich indeß als alte Frau vermummt). Wer da?

Pol. Gut Freund — d. h. ein Eiszapfen, eine Dachrinne, ein Luftballon — kurz, was Ihr wollt — aber macht nur auf.

Diavol. Geduld!

Pol. Was, Geduld? Wenn das Thermometer meiner Nasenspitze unter Null steht?

Diavol. (öffnend). So kommt herein, junger Mann! Wer seid Ihr?

Pol. Ich bin Nichts, als ein verwehtes, verwittertes Etwas. O, guter alter Mann, zehn Jahre von Eurem Leben gäbe ich für eine wollene Decke, für zwei Matratzen, für einen Kamin oder sonst etwas Wollenes.

Diavol. So setzt Euch doch zum Feuer.

Pol. Ah, ein Feuer! Das habe ich in meiner Blindheit gar nicht gesehen — (Setzt sich in den Lehnstuhl.) Das kommt davon, wenn Einem die Nase erfriert — ach! ich habe nur immer meine Nase vor Augen. (Steckt den Kopf in den Kamin und nieft.) Gottlob! sie kommt wieder zu sich. — Gott hilft!

Diavol. Womit kann ich dienen?

Pol. O, ich bin mit dem Geringsten zufrieden — dient mir mit Allem. — Aber vorläufig nur mit Essen, Trinken, Wärme, Ruhe und Matratzen.

Diavol. Ja! meine Vorräthe sind leider ausgegangen.

Pol. Geht ihnen nach, guter Alter — oder, wenn ich recht sehe, gute Alte. — Es ist schönes Wetter draußen, ein wenig herbstlich — was man Alten=Weiber=Sommer nennt. Recht ein Wetter für Euch.

Diavol. Nun, ich gehe schon, laßt Euch die Zeit nicht lang werden.

Poi. Verkürzt sie mir und geht.

Diavol. Meine Tochter muß gleich von der Stadt kommen, die wird Euch indeß Gesellschaft leisten. (Geht durch die Thür.)

Pol. Was soll ich mit einer Tochter? Ich bin hungrig, müde, durstig — was soll mir eine Tochter dazu? (Sich ausstreckend.) O! dieser Lehnstuhl — er ist noch bequemer, als meine Pritsche zu Hause. Nun rühre ich mich nicht von der Stelle, bis der Tisch gedeckt ist.

Diavol. (draußen klopfend). Mama! Mama!

Pol. Ich glaube, es klopft draußen — ich rühre mich nicht.

Diavol. So mach' doch auf, Mama!

Pol. Ich bin keine Mama — und Mama ist nicht zu Hause, also kann Mama auch nicht aufmachen. —

Diavol. Mich friert! — Macht auf, wer Ihr auch sein mögt.

Pol. Ich bin lange nicht Der, der ich sein möchte, also mache ich auch nicht auf.

Diavol. Diese Stimme — Polykarp.

Pol. Hat meine Stimme die Ehre, durch's Schlüsselloch von Euch gekannt zu sein?

Diavol. Ich bin's ja, die kleine Lina!

Pol. Die kleine Lina, die mich in die Elemente hinausgenarrt hat? Dann bleibt nur hübsch draußen, Ihr rührt mich nicht.

Diavol. Ist das Liebe?

Pol. Liebe? I, Gott bewahre! Liebe, was ist das?

Diavol. Sie kommt und sie ist da!

Pol. Ich war's nicht, dem's geschah; also klopft wo anders an. — Ich kann unmöglich aufstehen — meine Nase ist erfroren, meine Füße sind eingeschlafen und kitzeln — und kitzeln — hahaha! — Und müde bin ich — ach, so himmlisch müde!

Diavol. Schickt es sich, ein armes junges Blut draußen frieren zu lassen?

Pol. Es schickt sich noch viel weniger für mich, mit einem aufthauenden jungen Blute allein zu sein. — Ueberdies schlafe ich schon. (Schnarcht.)

Diavol. Kein Zweifel! Die Dummheit beschützt ihn, und die Faulheit ist mit ihm verschworen. — Na warte!

(Beschwörend.)

Linke herüber und Rechte hinüber —
Wie Du gebettet, so schlafe, mein Lieber!

(Die getheilte Hinterwand rollt auf die andere Seite, so daß Polykarp im Freien sitzt und Diavolina im Zimmer. — Der Fels verwandelt sich in einen Lehnstuhl, der Lehnstuhl in einen Felsen; es schneit auf Polykarp herab.)

Pol. So klopft doch nicht so ungestüm. — Die Federn fliegen davon aus den Polstern — mein Kissen wird ganz hart! — (Frierend.) Brr! Es zieht hier — es muß irgendwo ein Fenster offen sein — durchregnen thut es auch! — (Sich umsehend und aufschreiend.) Alle Wetter! Ich sitze hier in allen Wettern! Und mein Sessel — mein Feuer! Ha! Läuft zur Thür und klopft an.)

Diavol. Niemand zu Hause! (Setzt sich in den Lehnstuhl.)

Pol. Wie könnt Ihr so lügen, ich seh' Euch ja durch's Schlüsselloch! — Macht auf!

Diavol. Mama hat mir's verboten. Es schickt sich nicht, mit einem Jüngling allein im Hause zu sein!

Pol. Ein erfrorner Jüngling ist gar kein Jüngling — Erbarmen!

Diavol. Ich schlafe schon!

Pol. Lina! Ist das Liebe?

Diavol. Ich war's nicht, der's geschah.

Pol. Aber um mich ist es geschehen, wenn mir nach dem Geschehenen geschähe, wie mir recht geschieht!

Diavol. Wollt Ihr Euch bessern? Nicht mehr so faul sein?

Pol. Sobald ich ausgeschlafen habe, ganz gewiß!

Diavol. (öffnend). Na! mag's denn sein!

Pol. (aufathmend). Ah! nun ist mir wohl —

Diavol. (coquett). In meiner Nähe!

Pol. Ja, in Eurer Nähe — Kamin, Lehnstuhl, Feuer — Alles in Eurer Nähe —

Diavol. Stockfisch! (Schmachtend.) Habt Ihr nie geliebt?

Pol. Ja wohl, den habe ich geliebt. Aber woran erinnert Ihr mich? Schöne Zeit meiner Jugend, als ich noch Nahrungssorgen hatte! Jetzt habe ich nur Sorgen ohne Nahrung.

Diavol. Euch hungert? Wie gewöhnlich!

Pol. Nein, ungewöhnlich. Wie kann Hunger zur Gewohnheit werden? Ich wollte, ich wäre der Vogel Strauß, der Kiesel schluckt; ich wäre im Stande, eine ganze Stadt von den Steinen des Anstoßes frei zu essen. — Ich wollte, ich wäre der Pelikan, der seine Jungen mit eigenem Fleische nährt, — ich spielte Junge und fütterte mich mit mir! — O, glücklich Der, der mindestens in des Teufels Küche kommen könnte, wenn ihn hungert.

Dravol. In des Teufels Küche? Die ist im Schlaraffenlande — und dort?

Pol. Dort wollte ich die ganze Welt aufessen vor Liebe, und Euch dazu.

Diavol. Gewiß? (B. S.) Wart', so will ich Dich mit Leckereien fangen. (Laut.) Nun, so komm mit mir, ich will Dich in's Schlaraffenland führen.

Pol. In's Schlaraffenland? — Erkläre mir —

Diavol. Das ist ein Land, wo die Tauben gebraten fliegen.

Pol. (den Mund aufsperrend). Ah!

Diavol. Wo die Häuser ganz aus Pasteten geknetet sind.

Pol. Das ist das einzige Land, wo ich heutzutage Bürger sein möchte. Schnell dahin! Dort mieth' ich mir ein Haus, eſſ' es auf und ziehe aus. Komm!

Diavol. Geduld! (B. S.) Er sitzt in der Schlinge! Aber erst soll er noch lüsterner werden. (Laut.) Höre nur weiter!

Duettino.

Sie. Von Blätterteig sind dort die Bäume,
Der Quell strömt Rheinwein für den Durst.
Er. Ich sehe schon im Geist die Räume
Der guten Bürger als ganz Wurst.
Sie. Von Mürbeteig ist die Regierung,
Aus Lammskopf steht ein Rathhaus hehr!
Er. Und die Caserne nebst Armirung
Ist ganz Haché und Rippespeer.

Beide. Dorthin, mein Schätzchen, sollst Du / laß uns ziehn,
Dort nach dem fetten Boden hin.
Dort in dem Land der Leckerei'n
{ Werd' ich ganz Dein.
{ Wird er ganz mein.

Sie. Das Schauspielhaus von Lungenkloße,
Von Pfauenzung in Weingelée.
Er. Daneben schwimmt ganz in der Sauce
Das städtische Finanzpalais.
Sie. Die äußern Angelegenheiten
Verwaltet man im Bücklinghaus.
Er. Die innern aber sich bereiten
In Essig stets, Jahr ein, Jahr aus.

Sie. Ganz Wild ist's hohe Schulgebäude,
Im Krebsgang wohnt der Ritter Schaar.
Er. Und das Gefängniß, welche Freude,
Von Pökelbrust ist's ganz und gar.
Sie. Die Flotte zeigt sich mariniret,
In Auflauf die Fabrik sich reckt.
Er. Indeß das Volk, das kaum sich rühret,
In eingeschnitt'nem Fleisch sich streckt.

Sie. Die Börsenhalle ist ganz Hase,
Bonbons die Münze — in Papier.
Er. Der Deputirte schreit die Phrase
Im Kraut- und Rüben-Standquartier.
Sie. Das Lombard bauet, reich vom Fette,
Sich lumpenzuckerne Palais.
Er. Das Haus der Damen vom Ballete
Das gründet sich ganz auf Baisers.

Beide. Dorthin ꝛc. (Beide ab.)

Verwandlung.

Das Schlaraffenland. Phantastische Decoration. Gebäude aus Leckereien, Pasteten, Kuchen u. s. w. Gewinde von Kringeln und Bratwürsten von Baum zu Baum.

Dritte Scene.

Chor (unsichtbar).

Unermüdet! Unermüdet!
Backet! Bratet! Kochet! Siedet!
Speisen nach der feinsten Wahl,
Locket duftend ihn zum Mahl.

Cerberus (als Küchenmeister).

Küchenjungen, weiß beschürzet,
Weiß bemützet, weiß bejacket —
Die Ihr pfeffert, schmelzt und würzet,
Spicket, pflücket, hacket, backet —
Seid Ihr alle auf dem Posten
Bei den Spießen, Pfannen, Rosten?

Chor.

Alle, Alle auf dem Posten.

Cerberus.

Oel in's Feuer! Jungen blaset,
Daß das Cedernreis verglaset!
Spendet Eure besten Brocken,
Ihn zu reizen, ihn zu locken!
Duftet durch die Luft, Ihr Trüffeln,
Laßt ihn süße Ahnung schnüffeln,
Vom Genuß, der seiner harrt!
Auster, schere Deinen Bart,
Daß Du sauber ihn begrüßest,
Glatt den Leckermund ihm küssest.
Ihr Fasanen, zum „Faſſ' an"
Flieget gleich gebraten an.
Zungen, sprecht zu seinem Munde,
Stint, gieb ihm der Liebe Kunde!
Heißt ihn hier im Reich willkommen!
Hergeflogen, hergeschwommen
Zum verführerischen Mahle
Kommt, Ihr Leckerbissen alle!
Hier im Lande herrscht der Magen,
Lenket Nacht- und Tagesfragen;
Freilich ist's incognito
In dem ganzen Weltall so.

Lied.

Der Magen lenkt die Welt
Noch mehr, als Lieb' und Geld,
Ist der nicht recht bestellt,
So ist es ganz verfehlt;
Das Erdenheil liegt nur im Magen:
Wer vorwärts kommen möcht,
Schaff' sich vor Allem recht
'nen guten Magen,
Viel zu ertragen.

So Freud', wie Traurigkeit,
Hochzeit nnd Sterbeleid,
Wird ja zu jeder Zeit
Vom Magen eingeweiht;
Es geht ja selbst kein Tanz vor Essen,
Und ist der Magen leer,
So fühlt man nimmermehr
Das Glück der Liebe
Und ihre Triebe.

Wenn es Reformen gilt,
Dann wird der Tisch gefüllt;
Die Patrioten all'
Versammeln sich beim Mahl,
Und beim Banquet wird vorgetragen
Des Vaterlandes Wohl,
Sobald der Magen voll.
Die Tagesfragen,
Sie ruhn im Magen.

Man spricht von Heulern sehr,
Von Wühlern noch viel mehr,
Man fühlt die Zeiten schwer;
Das kommt vom Magen her.
Die Gährung murrt und knurrt im Magen,
Die Wühler wollen kau'n,
Die Heuler süß verdau'n,
Und Beider Klagen
Kommt nur vom Magen.

Ja, selbst die Heiligkeit
Schon in der alten Zeit
Pflegt' in den Klöstern sich
Den Magen wonniglich.
Man sammelt noch in heut'gen Tagen
In manchem Kirchenspiel,
Wenn Pfarrer schlachten will;
Des Seelhirts Magen
Kann viel vertragen.

Wenn Einer schlecht verdaut
Und dann die Welt beschaut, —
Ob er ein Crösus sei,
Sein Gold wird ihm zu Blei.
Und wer znm Feste ladet Gäste,
Ob schlecht, ob dumm er sei,
Gilt Jenen einerlei,
Weiß ihrem Magen
Er zuzusagen.

Wenn man in's Schauspiel geht,
Erst spät vom Tisch aufsteht,
Und hat nicht recht verdaut,
Wenn man das Spiel erschaut,
Dann hat man dies und das zu sagen. —
Doch wer mit leichter Kost
Fürlieb nimmt, wird getrost,
Gesund im Magen,
Den Scherz ertragen.

Vierte Scene.

(Großer Marsch von gedeckten Tafeln nnd Gerichten aller Art. Wandelnde Messer und Gabeln, Krebse, Hummer, Spargel, Kuchen, Obst, Flaschen, Gläser rc. Küchenjungen, Köche, Köchinnen eröffnen den Zug, gefüllte goldene Schüsseln tragend.)

Chor.

Tischlein, deck' Dich fein,
Stell' zum Mahl Dich lockend ein!
Flink! Was dem Magen Freude macht,
Hergebracht!
Flink! Was den Gaumen kitzeln kann,
Tragt heran!
Tischlein, deck' Dich fein,
Lade ihn zum Mahle ein!
Näschereien, Leckerei'n,
Her aus Keller, Küche, Schrein!

Fünfte Scene.

Diavolina. Cerberus.

Diavol. Hahaha! Der thut sich bene! Der thut sich bene!

Cerb. Das glaube ich! Bei Trüffeln, in Champagner gekocht, aus denen hier die Mauern aufgeführt sind — Trüffeln, der Magnet des Magens! die Boussole des Gewissens — das Steuerruder menschlicher Schwächen!

Diavol. Bis zum Dessert wäre er gekommen.

Cerb. Ja, ich sehe, er hat bereits einige Häuser aufgegessen — er kaut nur noch an der Grundsteuer. Da kommt er her! Hahaha! Er ist so dick geworden, daß er nicht mehr durch die Straßen kann. — Hieher! Hieher! Heda! Beim Tempel von überzuckertem Brei rechts nach dem Cadettenhause von Windbeuteln, bei der Akademie von Grütze vorüber, dem Seehandlungsgebäude von Capern vorbei — das gespickte Justiz-Collegium links liegen lassen! — So!

Sechste Scene.

Polykarp (sehr dick geworden).

Uf! Ich kann nicht von der Stelle. — Ich stehe hier wie ein Centrum, um das sich Alles dreht! — Verdammte ungewohnte Kost. — Wie Blei liegt es mir im Magen. — Und wo ist meine Taille geblieben? Auf Taille, ich habe mich zum En-gros detaillirt.

Diavol. Hahaha!

Pol. Ihr lacht? Ihr könnt noch lachen. — O wohlthätige Erschütterung des Magens! — Ich bin leider unerschütterlich geworden.

Diavol. Aber Ihr seid ja noch lange nicht zu Ende mit allem Schönen — Eurer wartet noch das Dessert — (Zärtlich.) Süße Baisers! —

Cerb. Hahaha! Ein Küßchen auf Zwiebacken!

Pol. Bleibt mir mit Euren süßen Küssen vom Halse! Mir ist Alles zuwider. —

Diavol. Was? Undankbarer?

Pol. Undankbar hin, undankbar her. — Ich bin übersättigt. Ich habe Alles satt gekriegt, das Essen, das Leben! Wer bringt mich aus dieser Eßfreiheit wieder unter die Presse?

Diavol. Die Liebe zehrt!

Pol. Mit dem einzigen Herzen, das ich habe, kann ich gar nicht so viel lieben, um wieder schlank zu werden. — O, Du glückliche Zeit meiner Dummheit, da mir ein Stück Speck auf schwarzem Brode das köstlichste Gericht auf Erden schien. — Warum habt Ihr mich aufgeklärt mit Schildkröten und Vogelnestern? — Ich will wieder schlank werden, ich will mich nach Herzenslust regen können. Als Reitknecht will ich mich verdingen, ich will hungern, daß sich alle Pferderenner um mich reißen sollen. Postillon reiten will ich, wie ein Schwager — und ein hölzerner Esel sei mein Lager. — Dummheit! Himmlische Dummheit! Dir weihe in Reue ich mich auf's Neue!

(Ein Esel steigt aus der Versenkung empor, von der Dummheit geführt, die ihn am Zügel über die Bühne leitet.)

Dummheit. Abgemacht! (Polykarp besteigt den Esel.)

Diavol. (ihm nachrufend). Polykarp!

Pol. (den Esel spornend). Hui! hui!

Chor.

Die Einfalt siegt —
Die Höll' erliegt.

(Aus den wandelnden Flaschen sprüht Feuer, Tische und Gläser fallen um. Schlußgruppe: Polykarp fährt mit dem Esel durch die Luft.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Das Innere eines Zeltes. Rings Candelaber mit unangezündeten Kerzen.

Erste Scene.

Robert. Fiamma.

Fiamma.

Du fliehst mich, Robert?

Robert.

Laß mich Dir's gestehen,
Wie unerklärlich mir's das Herz durchdringt.
Bald treibt's mich, Dir in's Flammenaug' zu sehen,
Das mächtig, wie mit Liebesbann, mich zwingt.
Dann plötzlich reißt es mich aus Deiner Nähe,
Die Brust erfüllt's mit schwerer dumpfer Pein;
Dies Bild auf meinem Herzen wird zum Stein,
Der mich bedrückt mit tief gefühltem Wehe!
Mir ist, als ob der Schwester theure Züge,
Verkörpert und zu neuem Sein belebt,
Mir warnend sprächen: Fliehe! es ist Lüge,
Was Dich umgiebt, was lockend Dich umschwebt.
Nur Wahn ist dieses Glück — die Lust, des Reichthums Fülle,
Verlockung ist's in trügerischer Hülle.

Fiamma.

Fort mit dem Bild, das jede Lust Dir trübet,
In Todesschatten Dir das Leben hüllt.
Fort mit dem Gram, der düstern Zauber übet,
Fort mit der Trauer, die die Brust erfüllt.

Was Jene war, wird Dir Fiamma werden,
Und Glück und Lust winkt uns vereint auf Erden.

Robert (im Anschauen des Bildes vertieft).

Du Heil'ge!

Fiamma (dringend).

Robert!

Robert.

Laß mich, wie von Zähren
Trübt sich ihr Blick.

Fiamma (himmelwärts blickend).

Kommst Du aus Deinen Sphären
Mir Trotz zu bieten? — Weh Dir!

(Gebieterisch.)

Mir dies Bild!

Robert.

Hinweg!

Fiamma.

Es ist die Nacht, die Dir das Dasein hüllt.

Robert.

Es ist der Stern, der mich zum Himmel leitet.

(Küßt das Bild und verbirgt es an seiner Brust.)

Fiamma (b. S.).

Verwünscht! (Laut.) Haha! der Thorheit! kindisch schmollt und streitet
Ein Pärchen, das der Lust, der Heiterkeit sich weiht,
Und trübt mit Wolken sich die kostbar edle Zeit —
Zerstreuung winkt!

Robert.

Zerstreuung! Eitles Wort,
Der Seifenblase gleich, in buntem Glanz sich blähend,
Und auch, gleich ihr, in leeres Nichts vergehend.

Fiamma.

So weih' dem Ruhme denn, dem Ehrgeiz Dich hinfort;
Du bist so jung, das Leben steht Dir offen.

Robert.

Doch hab' ich's schon geprüft, und weiß, was noch zu hoffen. —
Zeig' einen Zweck, ein Ziel — und freudig will ich leben.
Soll ich der Heilkunst mich, der täuschenden ergeben,
Zu sehn der Menschheit schreckliche Gebrechen,
Und, selber hoffnungslos, Trost lügen und versprechen?
Soll Pflicht mich zwingen, And'rer Qual zu nähren,
Und den erwünschten Tod vom Dulder abzuwehren? —
Soll ich, als Advocat, mit hellen Blicken sehen,
Wie blind Gerechtigkeit das Unrecht läßt geschehen? —
Wohl gar, als Diplomat, dem Wohl des Staats mich weihen,
Fortsenden in den Kampf der wackern Bürger Reihen,
Und daß, dem Land zum Ruhm, die Grenze weit sich dehne,
Hinopfern seinem Stolz die besten seiner Söhne?

Fiamma.

So weihe Dich der Kunst, schwelg' in der Phantasie.

Robert.

Was gilt die Kunst — wo ist noch Poesie,
In dieser faden Zeit voll Dunst und Industrie,
Wo Menschenkraft und Geist ersetzt wird durch Maschinen,
Und Licht, Magnet und Dampf dem Trägen knechtisch dienen?

Fiamma.

Gilt Dir Fiamma Nichts, die Dich so innig liebt,
Die freudig für Dein Glück ihr Wohl, ihr Leben giebt?
Ist ihre Gegenwart Dir drückend und verhaßt,
Wohl, so befreit sie Dich von dieser herben Last.
Leb' wohl! (Will gehen.)

Robert.

Nein! Fliehe nicht! O, laß mich nicht allein,
Wie trüg' ich ohne Dich dies martervolle Sein.
That ich Dir weh? Verzeih! Weiß ich doch selber nicht,
Was willenlos der Mund zum Trotz dem Herzen spricht.

Fiamma.

Ein Träumer bist Du, Freund, jedoch Du darfst's nicht bleiben,
Der Mittel giebt es viel, die Schwermuth zu vertreiben.
Sieh' nur, auf meinen Wink, zum Ballsaal wird das Zelt,
Und gold'ner Kerzen Glanz bestrahlt die bunte Welt.

(Die Lichter entzünden sich plötzlich, und der Hintergrund erfüllt sich mit Masken.)

Chor.

Auf, zum Tanz, Ihr muntern Reihen,
Laßt dem Frohsinn ganz uns weihen.
Freude soll uns Flügel leihen,
Nur der Tanz beglückt allein.

Robert.

Ich kann nicht tanzen — und ich mag es nicht.

Fiamma.

Es lernt sich leicht, ich geb' Dir Unterricht.

Lied (Walzer).

Eins! Zwei! Drei!
Muntre Weise lockt zum Kreise —
Eins! Zwei! Drei!
Flinke Tänzer rasch herbei!
Arm in Arm sich schmiegen,
Auf und nieder fliegen,
Aug' in Auge blicken,
Welch' Entzücken.
Rings die Welt vergessen,
Nur das Glück ermessen
Die Geliebte an das Herz zu drücken —
Das nur ist wahre Lust.
Das regt und hebt die Brust.
La, la, la!
Ja! Nur im Tanz allein
Tauscht man die Erdenpein
Um Göttersein!

O komm'! O komm! (Eilt in den Hintergrund, ihm winkend.)

Robert.

Ja! rastlos treibt es mich, Dir nachzuziehen,
Unwiderstehlich Weib, dem meine Pulse glühen.

(Indem er ihr folgen will, wachsen Steine aus dem Boden und machen ihn uneben, die Lichter erlöschen, die Steine wachsen zu Felsen an, vor denen Gräber befindlich sind.)

Ha! Was ist das? — Gebannt sind meine Schritte —
Ich kann nicht weiter! Steiles Felsgestein
Hemmt meinen Fuß. — Wie? Einsam und allein
Find' ich mich hier in düst'rer Gräber Mitte?

(Ueber den Gräbern zeigt sich eine transparente Inschrift:

Opfer des Tanzes.

Die kräftigen Keime, vom Sturme zersplittert,
Die Knospen, noch eh' sie entfaltet, verwittert;
Das blühende Leben des Grabes Raub,
Vom Taumel zum Tode, vom Staube zu Staub.)

Robert.

Das blühende Leben — zum Tode — zu Staub!

Fiamma, weh! Halt ein! Nur Trug ist jener Glanz,
Die Rosen welken rasch zum dürren Todtenkranz —
Du bist so jung — so schön — o, laß Dich nicht bethören,
Den falschen Gleißnerton der Sinnenlust zu hören.

(Die Decoration hat sich indessen wie zu Anfang der Scene wieder gestaltet.)

Fiamma (vortretend).

Du kommst nicht, Robert? Ei, ist das wohl fein?
Sieh! Dorthin stürmen sie — und mich läßt Du allein?

Robert.

Laß fliehen uns den Ort — O, folge mir von hinnen;
Phantome gaukeln hier, und Trug ist ihr Beginnen.

Fiamma.

Und weshalb willst Du fliehn? — Weil Dich der Tanz nicht freut?
Die Freude ist ja reich — und bunten Wechsel beut
Sie Dir auf meinen Wink. — Sieh' nur, vor diesem Zelt,
Zum Pferderennen strömt und wogt die frohe Welt.
Hier gilt's, den reichen Preis im Fluge zu erjagen,
Und kühn für Glück und Ruhm zu wetten und zu wagen.

(Die Gardine des Zeltes öffnet sich, und man erblickt Tribünen, mit Zuschauern erfüllt. — Der Vordergrund wird von einer dichten Menge eingenommen.)

[Musik — Jubel — Peitschenknall.]

Robert.

Ja! Lustig fürwahr, diese wogende Menge,
Ja! Ruhmvoll fürwahr, der erworbene Preis,
Begeisternd der Jubel aus dichtem Gedränge;
Zum Siege locket das goldene Reis!
Ja, hin, auf das muthige Roß mich zu schwingen,
In Sturmessausen das Ziel zu erringen. (Ab.)

Fiamma.

Hilf, Schwester Eitelkeit, den Sieger zu besiegen,
Je glänzender der Ruhm, je leichter das Erliegen. (Ihm nach, ab.)

Zweite Scene.

Polykarp (als Jockey, sehr mager). **Diavolina.**

Diavol. Aber, Polykarp, Du läufst so schnell, ich kann Dir ja gar nicht nachkommen.

Pol. Ich laufe schnell, weil ich mich zum Wettrenner gehungert habe, weil ich mindestens den Lohn meines Fastens mir erreiten will. Ich laufe schnell, weil ich mich vor Magerkeit nicht auf den Beinen halten kann — ich laufe schnell, weil ich schnell vor Dir laufe, die mich in diese schnelle Lauferei hineingeschnellt hat.

Diavol. Ist das der Dank für meine Liebe?

Pol. Bleib' mir doch mit Deiner Liebe fort. Erst hat mich Deine liebenswürdige Liebe liebessatt gemacht, und nun liebeleer. — Aber ein Pferd schaff' mir. — Ein Königreich für ein Pferd — meine ganze magere Constitution für einen Klepper. — Ich habe mich von den Beefstakes zu den Stakes herabgehungert. — Ich bin jetzt von so geringem Gewichte, daß ich würdig wäre, an einem Herrenreiten Theil zu nehmen.

Diavol. Und wenn ich Dir nun ein Pferd verschaffte, leicht wie der Wind, das Dich sicher zum Ziele führte?

Pol. O! Dann würde die Liebe im Galopp kommen.

Diavol. Sieh, dort wandelt Dein Freund Robert an Fiamma's Hand —

Pol. Ja! Wahrhaftig! Hatte ich die Freundschaft doch bei den steigenden und fallenden Katastrophen meines Magens ganz vergessen.

Diavol. Ein stolzes Roß wird ihm vorgeführt.

Pol. Ein kohlrabenschwarzer Rappe. Hu i!

Diavol. Und siehst Du wohl den kleinen Schimmel daneben?

Pol. Ich sehe den kleinen Schimmel daneben — er ist sans comparaison mager, wie ich selbst.

Diavol. Er sei Dein, dieser Schimmel, auf ihn schwinge Dich, mit ihm fliege durch die Luft, durch ihn erringe den Preis und Diavolina's Herz.

Pol. Wieviel beträgt der Preis?

Diavol. Hundert Thaler für die Jockey's, zwei tausend Thaler für die feinen Herren.

Pol. Also wenn ein feiner Herr den Hals bricht, so ist das Vergnügen zwanzig Mal so viel werth?

Diavol. Mindestens lacht die Menge um zwanzig Mal stärker, wenn ein feiner Herr vom hohen Pferde fällt.

Pol. Nun gleichviel — ein Vergnügen heißt es nun einmal, und wenn nicht einige Pferde stürzen, Einer oder der Andere sich die Schultern verrenkt, oder auf den Schädel fliegt, so ist der wahre Spaß nicht dabei. Aber bah! Für hundert Thaler kann man schon Etwas wagen — Hundert Thaler! Hui! Schwingen, wiegen und fliegen!

Duettino.

Fort! Fort! Schritt-und Trab, Galopp, hopHop!
Bis zur Barrière im Carrière!
Fort! Fort! Auf das Gleis, bis heiß von Schweiß
der Preis errungen mit Ehr'!
Fort! Fort! Fahnen wallen, Peitschen knallen!
Hurrah's schallen umher!
Fort über Stock und Block durch's Land voll
Sand und Grand!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Cerberus (als alter Marqueur).
Ja! gehe nur hin und erringe Dir den Preis. — Einmal erst im Besitze Deiner 100 Thaler, wird Dich die Höllentochter Ungenügsamkeit spornen, das Gewonnene zu vervielfachen, und ihre Schwester Habsucht wird Dich zum Spiele leiten, wie Deinen Freund Robert — hier ist gerade der Ort dazu; denn was ist ein Pferderennen in manchen Ländern anders, als ein Mittel zur Beförderung der Wetten und des Spieles? — was ist das Spiel anders, als die verführerischste aller Dämoninnen der Unterwelt? — und wer spielt nicht heutzutage, wenn es auch nicht immer mit Karten ist!

Lied.

Es spielt die ganze Welt mit Rage,
Rings gilt es Zwicken, Häufeln nur,
Das Ehpaar gähnet bei Mariage,
Betrogen um sein vive l'amour.
Die Kaufherrn spielen um die Wette
Ihr Speculation früh und spät,
Doch im Commerce, wie beim Roulette,
Zum Rouge ou noir das Rad sich dreht.

Der Adel spielt gern Préférence,
Und Solo sagt der Autokrat,
Das Volk spielt nicht mehr Patience
Um das, was es gewünschet hat;
Jetzt fordert es, was ihm versprochen,
Ein freies Spiel — das kostet viel,
Und wird per Lanzknecht d'rein gestochen,
So gilt's ein bluterregend Spiel.

Reversi ward der Stolzen Lehre,
Und mancher Staatsmann renommirt,
Nur England trumpft auf alte Ehre,
Bis es bei Boston einst verliert.
Der Czar spielt Schach, in stillem Brüten,
Macht Persien matt, früh oder spät
A l'hombre machen Jesuiten
Durch Frömmelei die Menschheit bête.

Um beste Farbe streiten Viele,
Weiß, gelb, roth, schwarz wird oft changirt —
Die Linke mischt gern alle Spiele,
Melirt, coupirt und ecartirt.
Die Rechte muß gar oft bedienen,
Oft giebt sie zu, wenn Jene sticht,
Die Reaction cachirt die Minen,
Spielt Pique — dabei vergiebt sie nicht.

Hispanien zieht am Damenbrete,
In Frankreich hinkt der Franzfuß sehr;
Ungarn, gewaschen beim Piquete
Spielt bald, gleich Irland: Grande misère.
Der Deutsche Michel, matt vom Aeffen,
Spielt wieder sein Silentium,
Doch böt' er Herz und wagt's in Treffen,
Würf' er manch großes Spiel herum.

A tout begehrt der Communismus,
Die Disciplin spielt mit dem Stock;
Mit Blinden spielt der Fanatismus,
Und Strohmann Der mit Stern am Rock.
Ihr Spiel maskiren Diplomaten,
Der Hofbanquier spielt auf den Schnitt,
Und wo gewinnen fremde Staaten,
Spielt Englaud Partner und geht mit.

(Zum Publicum).

Wir aber, Hochverehrte, passen
Auf Ihrer Vorhand muntres Spiel —
O! möchten Sie gewinnen lassen
Uns Ihre Gunst als schönstes Ziel.
Pflicht, Lieb' und Lust bei Ernst und Schwänken,
Sei unser Einsatz lebenslang,
Und drohen Sie auch unsern Bänken,
Nur nicht im Pochspiel mit va banque.

(Will gehen, sich besinnend.) Aber bald hätte ich's vergessen! die Fräulein Lucifer haben mir befohlen, einen Roulettisch herbeizuschaffen. Aber woher nehmen? — die Deutschen Bäder haben keinen mehr — Schade! — aus so einer Unheilsquelle ließ sich mehr Erwerb schöpfen, als aus allen Heilsquellen zusammen. Doch wer schafft mir einen grünen Tisch? Wer, frage ich — wer?

Lucifer (als Banquier, vor einem grünen Tische sitzend, aus dem Boden aufsteigend). Ich!

Cerb. Wie? großer Verderber! diese überraschende Visite —

Luc. Eine Reminiscenz! Es gehörte sonst zum autokratischen Princip, durch überraschende Visiten zu erschrecken.

Cerb. Darf ich an Ew. Majestät die unterthänige Frage richten, ob meine Wehehälfte meiner unwürdig geblieben ist?

Luc. Dein Weib hat vor Wuth die Sprache verloren.

Cerb. (erfreut). Das liebe Weib!

Luc. Sie sollte mich begleiten —

Cerb. (erschrocken). Oh!

Luc. Da sie sich aber bei dem allgemeinen Belagerungszustand auf Erden nicht als zu Allem Ja sagend legitimiren konnte,

so hat man sie als verdächtig zurücktransportirt.

Cerb. O! Heil diesem neuen Zurück auf der Oberwelt! (Lärm und Hin- u. Herlaufen, Vivatschreien).

Luc. Was ist das für ein Spectakel?

Cerb. Der goldene Preis ist gewonnen. — Triumph! unser Freund Robert ist's, der ihn errungen hat. — Vom Siege berauscht eilt er am Arme der schönen Fiamma herbei!

Luc. Schnell denn alle Hilfstruppen zum Spiele her!

Cerb. Es strömt schon Alles herbei!

Chor.

Auf! Herbei zum muntern Spiel,
Hier heißt's wagen, Glück erjagen,
Lust und Gold sei unser Ziel,
Wenn die Kugel glücklich fiel.
Zufall, lenk' das Rädlein fein,
Daß behende recht sichs wende;
Farb' und Nummer treffe ein,
Nur der wagt, gewinnt allein.

(Sie sammeln sich um den Spieltisch. Der Vorhang des Zeltes wird zugezogen.)

Luc. Faites votre jeu, Messieurs. — Le jeu est fait — rien ne va plus.

Vierte Scene.

Vorige. Robert. Fiamma.

Fiamma.

Nun, stolzer Sieger? füllt Triumphes Lust
Dir endlich denn die kalte Felsenbrust?

Robert.

Ich weiß nicht, ist es Freude, ist es Rausch,
Was mir das Blut erregt zu heißem Wallen,
Doch herrlich sicher ist der rasche Tausch —
Von banger Stille zu des Jubels Schallen.

Ja, herrlich, wenn die Menge athemlos
Dem Kühnen folgt mit unverwandten Blicken,
Und nach errung'nem Ziel des Siegers Loos
Laut jauchzend rühmt! — Das, Holde, muß entzücken.

Fiamma.

Und dann der goldne Preis — so leicht verdient. —

Robert.

Kaum dacht' ich sein, denn schöner war das Streben.

Fiamma.

Verschmäht man auch, was man so rasch gewinnt,
Ei nun, als Spielerei mag's doch die Lust erheben! —
Man spielet dort, komm! wag'es auf Dein Glück!

Robert.

Ich spielen? Nimmer!

Fiamma.

Bebst Du doch zurück,
Als sei's ein Frevel.

Robert.

Niemals that ich's noch,
Versteh's auch nicht.

Fiamma.

So sieh aus Neugier doch,
Wie leicht es ist — wie lustig anzuschauen.
Komm! Wag' es auf mein Glück, Du darfst ihm wohl vertrauen.
Gar lockend flammt das Roth, die Farbe meiner Wahl;
Komm! ist's doch Tändeln nur, mit Kugel, Rad und Zahl.

Robert.

Fiamma, welche Macht ist, Zaub'rin, Dir gegeben?
Du lockst Sirenen gleich — wer kann Dir widerstreben?

(Treten zum Spieltisch).

Fünfte Scene.

Vorige. Polykarp. (Bestaubt, mit zerrissenen Kleidern, einen Geldsack in den Händen.)
Diavolina (lachend hinter ihm her).

Polykarp. Ja, lache nur. — Was da wohl zu lachen ist? — Wenn Ihr Weiber Hahaha! herauslacht, dann denkt Ihr, es sei Alles gesagt. — Das nennen sie nun ein Vergnügen. Was man doch auf der Welt für Vergnügen erleiden muß! — Aus purer Freude schaffen sie sich Bahnen mit Hindernissen — zum unschuldigen Zeitvertreib legen

sie Einem niedliche Steinkolosse in den Weg, graben tiefe Gruben, und cultiviren liebenswürdige Dornhecken, die das Privilegium haben, Einem die Kleider zu zerreißen — (Setzt sich und legt den Geldbeutel zur Seite).

Diavol. Und hast Du nicht den schönen Preis gewonnen?

Polykarp. Und was habe ich nicht verloren? Meine Mütze hat sich der Wind aufgesetzt — ein Theil meiner Ellenbogen klebt an den Tannen, und meine Kleidungsstücke wehen als Fahnen an den Brombeergesträuchen. (Der Beutel wird indeß von einem Herumstreicher gestohlen.)

Diavol. Genug der Albernheiten. — Hast Du nicht Lust, aus Deinen 100 Thalern Tausende zu schaffen?

Polykarp. Soll ich etwa diese alten Lumpen verkaufen, um Löschpapier zu Placaten daraus machen zu lassen?

Diavol. Sieh, dort wird gespielt — Rrrr — wie das Glücksrädchen sich dreht!

Polykarp. Meinetwegen.

Diavol. Setze auf eine Farbe. —

Polykarp. Ich kann sie nicht unterscheiden.

Diavol. Wohl denn, auf eine Nummer.

Polykarp. Ich kenne die Zahlen nicht.

Diavol. Dummkopf — her mit Deinem Gelde, ich will für Dich setzen!

Polykarp. Mit meinem Gelde? Bewahre! Damit versichere ich mein Leben, und kaufe mich in die Wittwenkasse. — Aber wo ist es denn! Wo ist der Geldbeutel geblieben! Fort! — Gestohlen!

Diavol. Wie?

Polykarp. Gestohlen sage ich Dir (Auffahrend.) Obrigkeit, ich will mein Geld wieder haben — Ihr Vornehmen, für deren Vergnügen ich mein Volksleben eingesetzt — mein Geld! (Ab.)

Diavol. (ihm nach). O, mit der Dummheit kämpft die Hölle selbst vergebens. (Ab.)

Robert (am Spieltische). Gewonnen!

Fiamma. Du Glücklicher! — Auf die Sieben setze, Sieben ist eine Glücksnummer.

Rob. O, nur einen Augenblick laß mich Luft schöpfen, Fiamma! — Es schwindelt mir vor den Blicken — Taumel erfaßt mich — laß mich, Fiamma.

Der Schutzgeist (als Bettlerin, ist indeß im Vorgrunde aufgetreten).

Fiamma. So bleib' doch!

Rob. Hier ist Gold — nimm es — Spiele für mich. (Stürzt vor.)

Bettlerin. Der Herr gewinnen so vieles Gold — da wird ja wohl auch ein Scherflein für die Armuth sich finden?

Rob. Hier! Nimm! Nimm, gute Alte, und labe Dich dafür. (Giebt ihr ein Goldstück.)

Bettlerin. Tausend Dank, junger Herr. Gott sei Dank, das böse Spiel hat das Herz ja noch nicht ganz verhärtet — nun, das kommt noch.

Rob. Wie?

Bettlerin. Der junge Herr haben da ein schönes, seltenes Goldstück gegeben — aber ich mag es doch nicht annehmen — dies Goldstück nicht — denn ich kenne es wohl — es klebt Blut daran. —

Rob. Erkläre mir —

Bettlerin. Ein junger Mann, hoffnungsvoll und schön, wie Ihr, war der einzige Trost, die einzige Stütze seiner alten Mutter. Brav und fleißig, fromm und gut, brachte er seine Tage in Arbeit froh und sorgenlos hin — und wenn der Abend kam, dann legte er das redlich Erworbene in seiner Mutter Hand, und theilte mit heiterem Sinn ihr einfaches Mahl — und wenn Sie es genossen, dankten sie dem Schöpfer, und die gute Mutter segnete ihren Sohn, und sang ihn mit frommem Liede in den Schlummer. — O, ich habe das Lied früher oft selbst gesungen — es hieß also:

> Auf den Himmel mußt Du bauen,
> All' Dein Hoffen ihm vertrauen,
> Gläubig aufwärts schauen!

Rob. Großer Gott! dies Lied! O Cölestine! — Aber weiter! weiter!

Bettlerin. Je nun! der Anfang war gut — aber es wird traurig — der Jüng-

ling gerieth in schlechte, verderbte Gesellschaft — er spielte! — Anfangs glücklich, wie das immer so geschieht — denn das Spiel ist eine Erfindung des Bösen, und aus goldenen Fäden sind seine Netze gewebt. — Aber bald verlor er — er verlor das Seine, verlor das, was er von Andern erborgte — seine Gesundheit, seine Ruhe waren geopfert, aber er spielte; seine arme Mutter mußte darben, aber er spielte; seine Mutter wurde zur Bettlerin, aber er spielte. — Nur dies Goldstück, welches ich in Eure Hände zurück gebe, konnte nicht Noth, nicht Hunger ihr nehmen — es war ein theures Angedenken, ein Erbstück von ihren frommen Aeltern, von Kind zu Kind als Talisman vermacht — er riß es mit Gewalt von ihrem Halse und verspielte es. Es war sein letzter Einsatz. — (Stark.) Der letzte Verlust des Selbstmörders.

Rob. O mein Gott! mein Gott!

Bettlerin. Die arme Mutter fluchte ihm nicht — o nein! nein! — Seinen Frevel zu sühnen, schien ihr heilige Pflicht. — Darum weilt sie vor jenen Orten der Verlockung, deshalb warnt sie die armen Opfer des Verderbens, deshalb reißt sie die Binde von ihren Augen und sagt: sehet hin, es ist das Laster, das Eurer harrt, faßt es in's Auge, es kann den festen, geraden Blick der Unschuld nicht ertragen — (der Spieltisch mit den Spielern versinkt langsam) — es sank zu Boden — es versank in seine Nacht — verschwand spurlos zu den finstern Mächten — und wo es gewandelt hat, da gründen Fleiß und Arbeit ihren Segen, da finden sich Liebe und Zuversicht ein, da baut der Glaube seine Tempel, und froh erschallt der fromme Sang:

Auf den Himmel mußt Du bauen,
All' Dein Hoffen ihm vertrauen,
Gläubig aufwärts schauen.

(Der hintere Vorhang wird zurückgezogen. Man erblickt in einer freien Gegend Kornfelder, aufgehäufte Garben, und Schnitter u. Landleute, auf den Stufen einer Capelle betend. — Vor dem Altare flammen Kerzen).

Chor.

Auf den Himmel rc. rc.

(Robert kniet betend nieder — die Bettlerin verschwindet, ihn segnend.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Das Innere der Hölle, wie Act 1.

Erste Scene.

Die Töchter Lucifer's (theils mit Handarbeiten beschäftigt, theils Zeitungen lesend, sitzen auf den Stufen des Thrones). — **Diavolina** (auf dem Thronsessel); **Fiamma** (auf einem Sessel links, starrt gedankenvoll vor sich hin). [Später] **Lucifer. Cerberus. Mad. Cerberus.**

Chor.

O weh! O weh! Wir sind verloren,
Wenn es noch einmal uns mißglückt,
Mit blindem Aug' und tauben Ohren
Der Erdensohn sich uns entrückt.
Dann wird das Mädchen altes Weib
Und Mops und Katz' ihr Zeitvertreib;
Wir Alle Rococo's —
O traurig Loos!

Sulfuria.

Wir alte Weiber!

Diavolina. Ein gräßlicher Gedanke, schön gewesenes Geschlecht werden zu müssen!

Cornarina. Ach, und mit den Männern da oben ist's rein aus, die können vor Freiheit nicht mehr zur Liebe kommen.

Diavol. Mein Polykarp war gar zu dumm — und solchen Mann darf man nicht aufgeben! — Aber Fiamma, Du sagst ja gar Nichts?

Fiamma. Spracht Ihr zu mir? ich hörte Nichts.

Diavol. Schwester Fiamma, mit Dir ist's nicht richtig.

Fiamma (vor sich hinstarrend). Robert! Robert! Wie ich ihn hasse. Seine Launen habe ich erduldet, seiner steten Veränderlichkeit mich als Spielwerk hingegeben — und er verschmähte mich! O, nicht allein Dämonin bin ich, ich bin auch Weib — und das verzeiht ein Weib nimmer.

Alle. Wir sind auch Weiber, und wir verzeihen auch nimmer!

Fiamma. Wie er so schön war — o! schöner, als meine Phantasie die Erdensöhne malte — und so edel, so freundlich, selbst im Widerstande. (Weinend.) Ach, es ist

recht abscheulich von ihm, daß er mich nicht lieben wollte!

Alle (weinend). Ja! es war recht abscheulich von ihnen, daß sie uns nicht lieben wollten!

Fiamma. D'rum Rache! Schwört auf alle spitzigen Instrumente, welche Ihr in den Händen habt, Nadeln, Scheren und Recensionen, Rache den bösen Erdenmännern!

Alle. Ja, Rache!

Chor.

Wir wollen sie wohl kriegen,
Wir müssen sie besiegen.
Zu unsern Füßen liegen,
Sich schmiegen sollen sie!

Lucifer, Cerberus (von seiner Frau an einer goldenen Kette geführt, treten zwischen sie).

Die Drei.

Ihr dürft Euch nicht blamiren,
Der Haß muß triumphiren,
Nie darf das Spiel verlieren
Ein Dämon von Genie.

Mädchen (auf die Nadeln schwörend). Abgemacht!

Alle. Abgemacht!

Lucifer. Ja, abgemacht, und jetzt macht, daß Ihr fortkommt! — Ich erwarte meine Minister zur Sitzung, und höre sie schon draußen sich räuspern. Cerberus, mach' auf — Frau Cerberus, lasse Sie ihn los — ich bürge, daß er nicht durchgeht.

Frau Cerb. Aber —

Luc. Genug! Ein Bürge ist jetzt sicherer, als sieben Bürgen. — Und jetzt, meine Damen — pascholl.

Mädchen. Viel Vergnügen, Papa, viel Vergnügen! (Ab mit Mad. Cerberus.)

Zweite Scene.

Lucifer. Cerberus. Die Minister.

(Sie kommen schweigend mit ihren Portefeuilles, und setzen sich auf ihre Plätze. Pause. — Einer nach dem Andern kratzt sich im Kopfe, dann steht Lucifer auf, klingelt mit einer Handglocke und singt.)

Canon.

Lucifer.

Ich armer, höllischer Teufel,
Ich kann nicht mehr regier'n.

Minister.

Zu uns, es ist kein Zweifel,
Heißt's auch gar bald: marschir'n.

Luc. Meine theuren dämonischen Verrathgeber, wir können es uns nicht länger verhehlen, daß in unserm Reiche eine gar schwüle Luft weht — wir athmen ganz in Schwulibus. (Minister pusten vor Hitze.) Wir befinden uns Alle ein wenig unpäßlich. Sie, mein lieber Krieges-Feuer-Rathgeber, leiden an Seitenstechen links; mein Minirer des Aeußern an der Englischen Krankheit, welche stets verkürzend wirkt. Der Minirer des Innern laborirt an aufsteigenden Wallungen, und der Cultus-Minirer kann wegen blöder Augen das Licht nicht vertragen. — Wir haben es bereits mit allen Unheilmitteln versucht — mit Pulvern und vergoldeten Pillen — es will Nichts helfen – selbst das Mittel der Sympathie schlägt bei uns nicht mehr an.

Cerb. Vielleicht Kölnisches Wasser? (Präsentirt einen Flacon.)

Luc. Ist nicht mehr echt — zu sehr verfälscht mit Französischem Esprit. — Genug, und weiter im Text! Da oben auf der liebenswürdigen Erde haben die Wühler den Boden bereits dermaßen aufgewühlt, daß die Neuerungen schon durchfiltriren, und uns bald die ganze Teufelei auf den Hals hetzen werden. Unsere kleinsten Fegefeurigen werden mit zwei Linken geboren, und kaum, daß sie von der Galle ihrer Mutter auf den Pferdefuß kommen, so befällt sie die Kinderkrankheit der republikanischen Rötheln, oder das jetzt epidemische Scharlachfieber; sie schnallen sich Schleppsäbel um, und fegen mir damit den Boden und das Pechpflaster auf.

Kinderstimmen (draußen). Wir wollen das nicht — wir wollen es anders! Anders! Anders! (Miauen und Katzenmusik draußen.)

Luc. Was ist das wieder für ein neuer Ausbruch des Katriotismus?

Cerb. (der hinausgesehen). Ein jugendlicher Katzionalclub macht sich mausig, und begehrt Einlaß.

Luc. Wo sind die Constabler?

Cerb. (Gestus des Trinkens). Zur Seligkeit übergegangen. (Man hört einige Scheiben klirren.)

Luc. Samiel, hilf! — das scheinen junge Freischützen. Laß sie herein, ehe sie ein's von den jüngsten Scherbengerichten über uns halten. (Cerberus öffnet.)

Dritte Scene.

Vorige. Eine Schaar kleiner Teufel (mit Schleppsäbeln.)

Chor.

Wir wollen, wir wollen! was wollen wir gleich?
Miau!
Ihr sollet, Ihr sollet! Ihr sollet sogleich!
Miau!
Ihr sollt, wie wir wollen — wir wollen Ihr sollt,
Daß Ihr sollet wollen das, was wir gewollt!
Miau! Miau! Miau!

(Die Minister haben sich alle hinter Lucifer geschlichen).

Luc. Was wollt Ihr denn eigentlich, meine Herren Miaulisten.

Alle. Wir sind souverainer Nachwuchs, und wir wollen Gehör! Hört! Hört!

Luc. Wie soll man denn hören, wenn Ihr schreit, daß Einem Hören und Sehen vergeht? Einer nach dem Andern.

Erstes Teufelchen. Wir wollen keine Regierung mehr! wir wollen selbst regieren.

Luc. Wenn Euch das Vergnügen macht —

Zweiter. Keine Reiche mehr, wir wollen Alle arme Teufel werden.

Luc. Fiat!

Erster. Reform des Schulwesens, damit unsre Aeltern und Großältern was lernen und sich bilden können.

Luc. Mit der Zeit —

Erster. Wir wollen den Steuern steuern!

Luc. Doppelte Steuern? Gewährt!

Erster. Die Titulaturen: schlecht geboren, niedrig geboren, abzuschaffen!

Luc. Sit! — Von der Excellenz bleibe nur das ex, und meinethalben braucht Ihr gar nicht geboren zu sein.

Zweiter. Keinen Orden mehr!

Luc. Gut, es kann meinethalben Jeder abgeordnet werden. — Ich will einen neuen Erlaß —

Alle. Erlaßt ihn uns.

Luc. Womit kann ich sonst —?

Alle. Das findet sich.

Luc. Cerberus! Man bewirthe die Musikanten draußen mit einigen Schalen Milch.

Alle.

A diavolo! A diavolo!

Chor (wie oben).

(Dann Alle ab, Cerberus voran.)

Vierte Scene.

Vorige. Später **Cerberus.**

Lucifer. Was sagt Ihr dazu, meine werthen Verrather?

Erster Minister. Je nun —

Zweiter. Obschon —

Dritter. Gleichwol —

Vierter. Freilich —

Fünfter. Insofern —

Luc. Ich bin derselben Meinung, indem — je nachdem — zudem — ohnedem — bei dem —

Cerb. (hereinstürzend). Wir sind verloren! 's ist aus — ganz aus — Alles vorbei!

Alle. Was giebt's?

Cerb. Die Höllendecke löst sich — ein Höllenstein nach dem andern fällt herunter — die Wühler haben sich durchgewühlt — sie kommen hernieder — ich habe schon einen gesehen — er sieht aus, wie der Struwwelpeter — in eine Blouse von Zitz gehüllt!

Luc. So leuchte die Sonne darein!

Cerb. Seht nur selbst — dort — (Im Hintergrunde stürzen die Steine vom Gewölbe, und man sieht eine große Anzahl bärtiger Blousenmänner sich an Stricken herunterlassen. Die Minister schleichen sich fort.)

Luc. Wir sind verloren! — Jetzt hilft nur Besonnenheit! — Schnell ein Bollwerk von jesuitischen Schriften und frommen Tractaten

vor mein Hotel, das hilft interi=mystisch. (Cerberus ab.) Ihr aber, meine Minister — (Sieht sich um). Fort sind sie — die Schleicher — nur die Portefeuilles haben sie liegen lassen. So geht's — intriguiren thun sie Alle darum — aber sie zu tragen fehlt ihnen die Kraft.

Fünfte Scene.

Lucifer. Die Töchter (mit Cartons, Hüten, Hauben und allerlei Gepäcke). **Mad. Cerberus** (mit einem Vogelbauer). **Cerberus** (mit einem großen Parapluie).

Die Töchter. Ach, Papa! Papa!

Luc. Zum Guckuck mit Eurem Papa! Ich weiß schon Alles. — Wir müssen fort! — Wandern wir aus — das ist das Letzte und Beste für Alle. Meine Correspondenz trage ich in der Tasche — mein Geld steht in der Englischen Bank — also fort!

Fiamma. Fort zu Robert!

Diavolina. Fort zu Polykarp!

Die Töchter. Fort zu { Ludwig! Fritze! Heinrich! Philipp! Carl! }

Luc. Meinethalben — mir gleich, wohin! Mein Geld steht sicher in London! — Wißt denn, Eure respectiven Geliebten haben sich, höchst mißmuthig aus Euren Nebelträumen erwacht, ebenfalls aus dem vaterländischen Staube gemacht, und sich einem Colonisten-Vereine angeschlossen. — Die jugendlichen Schwärmer ließen sich von dem Namen der Freundschaftsinseln anlocken — und geriethen auch sogleich, nachdem sie den ersten Freundschaftsbaum zu ihren Hütten gefällt hatten, in einen blutigen Krieg mit den Eingebornen. — In diesem Augenblick ist Waffenstillstand, also kommen wir Teufel sehr gelegen, um unser Spiel zu treiben.

Fiamma. Fort! Nach den Freundschaftsinseln!

Alle. Fort! Nach den Freundschaftsinseln!

Luc. Und noch einmal Reprise des Schwures ewiger Feindschaft!

Chor (nach Art Italienischer Sänger bis zur Rampe vorstürzend).

Wir wollen sie wohl kriegen 2c. 2c.

(Alle ab).

Verwandlung.

Tropische Gegend. Einige Zelte in den Coulissen rechts. **Polykarp** und **Auswanderer** in leinenen Jacken und Strohhüten, mit Flinten und Säbeln bewaffnet, ringsum gelagert.

Lied des Polykarp.

So wandert man vom Heimathhaus
Weit in die neue Welt hinaus,
Weil die Verlockungsstimme spricht:
Wir haben das zu Hause nicht.
Doch sind wir dort erst ausgepackt,
Und sehn des Landes Volk halb nackt,
Dann schwindet vor dem Blick der Rauch:
Das haben wir zu Hause auch.

Das Land, wo Milch und Honig fließt,
Vom Himmel Manna sich ergießt,
Und gold'ne Berg' vor Angesicht,
Das haben wir zu Hause nicht. —
Doch ein Stück Land erst zu bebau'n,
Und auszuroden, auszuhau'n,
Kurz: Preis um Schweiß, nach altem Brauch,
Das findet sich zu Hause auch.

Zahlt theure Fracht und schiffet weit,
Weil Frieden, Ruhe, Einigkeit
Man Euch im Eldorad' verspricht:
Wir haben die zu Hause nicht.
Doch hier muß man den Wilden kirr'n,
Sonst frißt er unser Mark und Hirn,
Zieht uns die Haut ab, wie 'nen Schlauch —
Das haben wir zu Hause auch.

Die Regenzeit, viel Monden naß,
Muskito, Tiger, Schlang' im Gras,
Und Sonne, die zu Tode sticht,
Die finden wir zu Hause nicht.
Wohnt Glück denn in der Colonie
Das Echo warnend sagt: O nie!
Kurz, wandre nicht, und sei kein Gauch,
So gut hat man's zu Hause auch.

Kurzum, liebes Echo, wo ist das wahre Glück, zu Hause?

Die Andern. Zu Hause!

Pol. Saubere Freundschaftsinseln das, wo man eine Wehr gegen die Würger bilden muß. Doch seht, da kommt Robert —

der neue Hauptmann, den wir uns erwählt. Ist er nicht so schnell avancirt, als wäre er ein neugeborner Prinz?

Sechste Scene.

Robert (aus dem Zelte).

Robert. Kameraden! mehr als je bedürfen wir der Vorsicht — die Ruhe des geschlossenen Waffenstillstandes dürfte leicht nur ein Trug der arglistigen Insulaner sein.

Pol. Ja, die Bewohner dieses Seeandes sind tückisch, Denen ist nicht zu trauen.

Rob. Wie mir Kundschafter berichten, soll eine ungewöhnliche Bewegung in der nähern Umgebung der Königin herrschen — also nochmals, Kameraden, rüstet Euch, und seid auf Eurer Hut. (Winkt ihnen, zu gehen.)

Chor (Repetition des Liedes).

Hier muß man erst den Wilden kirr'n 2c. 2c.

(Ab.)

Siebente Scene.

Robert. Polykarp.

Rob. Nun, Polykarp?

Pol. (salutirend). Capitain.

Rob. Freund!

Pol. Ja so! — Disciplin abgelöst, Achtung rechts um! — Freundschaft präsentirt! (Ihm die Hand reichend.) Alter Junge, was machen wir?

Rob. Ach Freund!

Pol. Du auch: Ach? Ach! Ich auch: Ach!

Rob. Fiamma, mein schönes Traumbild.

Pol. Diavolina, meine holde Weckerin.

Robert. Sie schwebt mir stets vor Augen.

Pol. Sie foppt mich, so wie ich die Wimpern zudrücke, und kneipt mich: Au! Und kitzelt mich: Hi! Hi! Hi!

Rob. Meine Ruh' ist hin.

Polykarp.

Mein Schlaf ist schwer,
Die Pulse geh'n mir hin und her. (Sieht sich um.)
Wer kommt denn von dorten? Was will denn Der?
Das scheint ein verdächtiger Parlamentair.

Achte Scene.

Cerberus (als Indianer).

Cerberus. (nach stummen Verbeugungen). O junge Europäer!

Pol. (nachahmend). O alter Parlamentair!

Cerb. Junge Propheten!

Pol. Wie so! Propheten?

Cerb. Weil Ihr vermuthlich in Eurem Vaterlande Nichts geltet, sonst wärt Ihr nicht ausgewandert.

Pol. (piquirt). Zur Sache, Parlamentair, keine Anzüglichkeiten!

Cerb. Die Königin dieses Eilandes sendet mich zu Euch mit der frohen Kunde, daß sie Euer Lager mit ihrem hohen Besuche zu beehren in höchst ihrem allerhöchsten Sinne hege.

Pol. (zu Robert). Du! so ein Königinnen-Besuch ist oft ein theures Vergnügen.

Cerb. Die Monarchin ist vor Freuden, daß der nunmehr geschlossene Waffenstillstand das bisher geflossene Blut vorläufig unnütz macht, salva venia ganz die alte flotte Person geworden. Sie ist wieder ganz gesundet und kommt, um Euch einen neuen Zoll ihrer Freundschaft vorzulegen. — Ihre schönen Töchter begleiten sie, um Euch Getränke und Betel zu credenzen.

Pol. Mit Betel will man uns den Mund stopfen? — Wir haben ohnedies seit dem Waffenstillstand genug zu kauen.

Rob. Ich eile, meine Gefährten zu benachrichtigen, (b. S.) und zu warnen. (Ab.)

Cerb. (mit Verbeugungen). Junger Aus- und Einwanderer —

Pol. Alter Eiländer — Eure Königin hat also Töchter?

Cerb. Zu dienen — viele Kinder jedweden Geschlechts. — Warum soll eine Königin nicht Kinder haben?

Pol. Ja wohl, man hat ja Beispiele. — Nun, guter Insulaner — wir erwarten die Töchter.

Cerb. (mit vielen Verbeugungen ab).

Pol. (allein). Die Königin, die bisher unsichtbar geblieben? Und mit vielen sichtbaren Töchtern? — Wache 'raus!

Neunte Scene.

Marsch. — Indianer und Indianerinnen. Letztere mit goldenen Bechern. — **Mad. Cerberus,** als Königin, auf einem Elephanten. **Die Töchter Lucifer's** hinter derselben. (Fiamma und Diavolina fehlen.) **Gefolge.** — **Polykarp und Soldaten** (präsentiren).

Chor.

Heil der Mächtigen,
Heil der Prächtigen,
Heil der Hehren,
Die wir ehren!
Der wir schwören
Zu gehören,
Bis sie einst den Thron verliert.
Herbei, Ihr Zecher, ungesäumt,
Herbei, der Becher blinkt und schäumt!
Mit uns stoßt an, mit uns stimmt ein,
Mit uns der Freude Euch zu weih'n.

Mad. Cerb. (Recitativ).

O, Freunde, die Ihr kommt, mir meinen Thron
zu rauben.
Nehmt meine Dankbarkeit und meine Huld auf
Glauben.

Chor (wie oben. Dann ab.)

Zehnte Scene.

Polykarp. (Dann) **Diavolina.**

Pol. Die Truppen folgen sämmtlich den vollen Bechern? — Will doch auch 'mal sehen, weß Geistes Kind das Getränk ist.

Diavolina (das Gesicht mit einen Fächer bedeckt, will sich als Letzte dem Zuge anschließen, und singt nach der Melodie des Chores).

Herbei, Du Zecher, ungesäumt,
Herbei, der Becher blinkt und schäumt,
Mit uns stoß' an, mit uns stimm' ein —
Mit uns misch' Deinen Jubel drein!

Pol. Schöne, überseeische Choristin, Du hast falsch pausirt — der Schluß des Marsches ist bereits im Lager.

Divol. (sich entschleiernd). Je nun, dann läuft man nach! (Läuft fort.)

Pol. Diavolina! Mein Traum, wie er leibt und lebt! Was hat sie gesagt? Was hat sie gesagt? — Nachlaufen, hat sie gesagt! (Ihr nach — ab.)

Stimmen (hinter der Scene). Hurrah! Die Königin und ihre Töchter! Hurrah!

Elfte Scene.

Der Schutzgeist (als Ehre, mit Helm und Panzer).

Ja! zieht nur hin, und fesselt ihre Sinne,
Durch flücht'gen Rausch und Lockung falscher
Minne!
Doch siegen sollt Ihr nicht! Macht hat mir
Gott gegeben,
Des Bruders tapf're Schaar als Ehre zu
umschweben.
Und mag der Krieger auch das Glück der
Rast genießen,
Die Rosen pflücken, die am Dornpfad für
ihn sprießen,
Entreißen wird er sich des Traumes gold'nen
Schlingen,
Wenn den Drommetenruf die Ehre läßt
erklingen.
(Ab.)

Zwölfte Scene.

Lucifer. Fiamma.

Luc. Sieh nur, mein Töchterlein, Deine Schwestern sind schon auf dem besten Wege, die Krieger im Sturm zu erobern. — Das berauschende Getränk und die üppigen Bajaderentänze haben ihre Wirkung nicht verfehlt — bald sind die Taumelnden entwaffnet.

Fiamma. Aber was soll ich beginnen, mein Vater?

Luc. Glaubst Du, ich habe ohne Grund Dich in dieses Land geführt? Ist denn Dein Papa umsonst ein alter 6000-jähriger Practicus? — Hier allein ist es der

Natur vergönnt, jenen Upasbaum, den Baum des Bösen, wachsen zu lassen, dessen Schatten Betäubung, dessen goldene Frucht Verderben bringt. Sieh hin, dort keimt er auf meinen Wink. (Ein Upas-Baum erwächst im Vorgrunde, so, daß er hinter die Bank zu stehen kommt.) Dorthin locke ihn; — unter seinen Zweigen ist die Herrschaft der Hölle — und nur dort ist es Dir vergönnt, seinen Talisman, jenes uns verderbliche Bild, ihm während seines Schlummers zu entreißen. — Dann erwecke ihn; ohne Widerstreben wird er die Sündenfrucht, die Du ihm bietest, genießen — und er ist unser!

Fiamma. Mein ist er — mein! Und mir verfallen. — Habe Dank, Vater! — Doch sieh, er nahet dort! — O verlaß mich, mein Vater!

Luc. Nur rasch, mein Kind, denn ich muß heute noch in verschiedenen Reactions-Cabineten die nöthigen Intriguen befördern helfen, und den Slaven und Kroaten Unterricht im Deutschen geben. (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Fiamma. Robert. (Fiamma hat sich unterdeß auf die Bank gesetzt.)

Rob. Mich widert dieses wüste, zügellose Treiben meiner Kameraden. — Hier, hier in der friedlichen Einsamkeit ist mir wohl — hier will ich ruhen — und träumen — von ihr — die ja doch nur ein Traum war. — O Fiamma! Fiamma!

(Musik.)

Fiamma (leise). Robert!

Robert (aufschreckend). Was seh' ich? ist es ein Trug meiner Sinne? — Fiamma!

Fiamma. Robert! mein Robert! ich bin Dir gefolgt!

Rob. Ja! das ist ihre Stimme, das ist der Sirenenton, der mich unwiderstehlich lockte. — Aber, wunderbares Wesen, erkläre mir —

Fiamma. Alles, Geliebter. — Hier im traulichen Schatten des Baumes — im süßen Kosen —

Rob. (sich zu ihr setzend). Ja, Dir zur Seite — holde Zauberin, — laß mich der Wundermähr lauschen — lehre mich die Wirklichkeit verstehen, die ich sehe und dennoch nicht fasse. — Sage es mir, daß ich wache, daß Du — kein Phantom — kein täuschendes Blendwerk — meiner — Sinne — (Schläft ein.)

Fiamma. Triumph! er ist mein, meiner Rache verfallen! (Eine Schlange windet sich um den Baum und erfaßt mit ihrem Munde die goldene Frucht, welche sich zu Fiamma niedersenkt, die sie pflückt.) In meiner Hand sein Verderben! — Ja, frohlocke, Hölle, er ist unser. — Und nun fort, fort mit dem schützenden Talisman. (Nimmt das Bild von seinem Halse.)

(Musik bis zum Schluß.)

Halte ich dich endlich, Du Werkzeug feindlicher Mächte! Seid Ihr bezwungen, Ihr Engel des Himmels? O seht — seht, ich höhne Euch — höhne Euch in diesem Bilde, das ich mit Frohlocken, mit Triumph betrachte — das — (immer sanfter werdend) das wie im Weinen mich anblickt — und dennoch — durch Thränen lächelt — so freundlich — so mild — so schön. (Die Frucht entfällt ihren Händen.) Ha! — Was ist das? — Ein unbekanntes Gefühl regt sich in meiner Brust — mein Herz klopft ungestüm. — O, es ist mir so wehe, und dennoch so wohl! Wie ein neuer Tag erstrahlt es vor meinen Blicken. — Und diese holden Züge — (auf das Bild blickend) Schwester! Meine Schwester! flüstern sie mir zu. — (Auf Robert blickend.) Engel des Himmels! Erbarmen! Ich liebe! Robert! Ich liebe dich! (Sinkt zu seinen Füßen, mit abgewandtem Gesicht.)

(Der Baum versinkt, und der **Schutzgeist** steht dahinter).

Rob. (erwachend). Fiamma! Geliebte! Wie, zu meinen Füßen? Nein, an mein Herz! (Will sie aufheben, und gewahrt ihre Züge, von Alter entstellt.) Schreckbild der Hölle! Ein Ungethüm! — Hinweg! Hinweg! (Will fort.)

Schutzgeist (Fiamma aufrichtend). Schwester!

(Kriegerisches Drommetengeschmetter.)

Vierzehnte Scene.

Polykarp. Soldaten. Die Mädchen (in alte Weiber verwandelt).

Robert. Zum Kampfe, Freunde, der Ruf der Ehre ertönt!

Polykarp und **Soldaten.** Zum Kampfe, die Ehre ruft!

Diavolina. Erbarmen, tapfrer Held, Dein Widerstand hat mein Herz erobert. Ich liebe Dich!

Die alten Weiber. Erbarmen! Ihr habt unsere Herzen erobert. Wir lieben!

Die Krieger. Zum Kampfe!

Schutzgeist.

Nein; nicht zum Kampf, die Losung heißt: Versöhnen.
Zum Himmel wendet Euch in gläubigem Vertraun,
Wahrhafte Buße wird das Leben neu verschönen,
Es darf der Sünder selbst in Hoffnung aufwärts schaun.
Seht dort der Jugend Born in Silbergarben springen,
Schlägt reuig Euer Herz, wird er die Form verjüngen.

(Während der letzten Worte verschwindet der Hintergrund, und man sieht in einem goldenen Garten den Quell der Jugend, von Genien umgeben, welche mit goldenen Schalen vortreten. Die alten Weiber gehen in den Brunnen, und kommen als junge Mädchen wieder heraus.)

Cerb. (in einen Mantel gehüllt). Warum soll ich nicht auch baden? das kann nicht schaden. (Springt mit dem Mantel in den Brunnen, und kommt als alter Geck, jugendlich frisirt und gekleidet, wieder heraus.)

Mad. Cerberus (als alte Coquette). Cerberus, ich habe auch gebadet — wie sehe ich aus?

Cerb. Pfui Teufel! Wie immer! Geh' hin, wo Du hergekommen. An Dir ist Gräfenberg verloren.

Mad. Cerb. (ihn fortziehend). Komm mit, ohne Widerrede! Alter Narr!

Cerb. Pfui Teufel! Das heißt hausiren gehen mit schlechter Waare.

Schutzgeist.

Und was Ihr jetzt gesehn, als Traum wird es Euch schwinden,
Auf Erden sollt hinfort Ihr Eure Heimath finden.
Du aber, Bruder, denk', an treuen Weibes Hand —
Der Schwester, die für Dich des Himmels Gnade fand.
Und wenn Dir Lieb' und Kunst das Leben neu verschönen,
So lasse himmelan ihr frommes Loblied tönen.

Alle.

Auf den Himmel mußt Du bauen,
Nur auf seinen Schutz vertrauen,
Gläubig aufwärts schauen.

(Der Vorhang fällt.)

